33. Jahrgang. Freitag, 31 Januar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18118 Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswartigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Weshalb das Socialistengesetz scheiterte.

Die „Nordd. Allg. Ztg." will der Annahme entgegentreten, daß nach dem Scheitern des Socialistengesetzes die Wahlparole sich gegen die Nationalliberalen richtet. Aber ihre Gründe sind noch nicht recht durchsichtig. Die Regierung, versichert das officiöse Blatt, habe mit der Vorlegung des Socialistengesetzes einen staatlichen Zweck verfolgt und gebe diesen auch dann nicht auf, wenn die Meinungsverschiedenheiten der Fractionen seine Erreichung einstweilen verhindern. Damit lehnt also die „Norddeutsche" von der Regierung alle Verantwortlichkeit für den Ausgang der Reichstagsberathung ab. Die Schuld an dem Mißerfolg tragen lediglich die unter sich uneinigen Fractionen der Cartellmehrheit. Daß in Wirklichkeit die Nationalliberalen die Veranlassung waren, weil sie von der Regierung im staatlichen Interesse geforderte Ausweisungsbefugniß ablehnten, kann auch die „Norddeutsche" nicht in Abrede stellen. Um so merkwürdiger ist es, wenn sie hinterher also schreibt:

„Hätte der Reichstag selbständig einen Abschluß zu Stande gebracht, welcher den Regierungen weniger gegeben hätte, als sie gefordert haben, so wäre letztere in die Lage gekommen, sich zu entschließen, ob sie acceptiren wollte, was der Reichstag anbot, und lieber ein ihrer Meinung nach unzulängliches Schutzgesetz annehmen, als zeitweise ganz ohne ein solches bleiben wollte. Etwas anderes aber war es, von den Regierungen zu verlangen, daß sie selbst freiwillig ihre Vorlage verschlechtern und die Verantwortlichkeit für die Verschlechterung mit dem Reichstag theilen sollten."

Das klingt fast so, als ob die Erklärung des Herrn v. Helldorff, der eine ausdrückliche Entscheidung der Regierung für oder gegen die Beschlüsse der zweiten Lesung forderte, der Regierung nicht angenehm gewesen sei und als wenn sie lieber gesehen hätte, daß die Conservativen, scheinbar aus eigener Initiative, für das Gesetz auch ohne Ausweisungsbefugniß gestimmt hätten, wenn sie nur die Verantwortlichkeit für einen solchen Ausgang nicht zu übernehmen brauchte.

Die Cartellparteien werden sehr bedauern, daß die „Norddeutsche" mit ihren Enthüllungen erst jetzt herauskommt, während alles, was officiös oder officiell war, seit Monaten jede Erörterung über das Socialistengesetz vermieden hat.

Daß die „Norddeutsche" übrigens so milde über das Verhalten der Nationalliberalen denkt, welche die Regierung an der Verfolgung ihrer staatlichen Zwecke gehindert haben, erklärt sich sehr einfach. Das Blatt schreibt:

„Die Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und der nationalliberalen Partei wird durch die Ereignisse früher oder später (soll das heißen: bei den nächsten oder bei den übernächsten Wahlen?) ausgeglichen werden."

Wenn die „Norddeutsche" sicher ist, daß die Nationalliberalen nach den Wahlen die jetzt für eine „offene" erklärte Frage der Beibehaltung der Ausweisungsbefugniß im Sinne der Regierung entscheiden werden, dann kann sie allerdings über eine Haltung der Partei, die bestimmt ist, liberale Wähler unter falschen Vorspiegelungen bei der Cartellfahne festzuhalten, mit Gleichmuth hinwegsehen.

Deutschland.

* **Berlin, 29. Januar.** Die Ansprache, welche der Kaiser am vergangenen Freitag bei der Uebergabe der neuen Standarte im Exercierhause zu Potsdam an das Regiment Gardes du Corps richtete, hat, der „Post" zufolge, nachstehenden Wortlaut:

„Gardes du Corps! Das alte Feldzeichen, welches Ihr alle fast noch gekannt haben, ist, wie alles auf der Welt vergangen. An seine Stelle muß ein neues treten, und so habe ich mich bewogen gefunden, dem Regimente ein neues Feldzeichen nach demselben Muster, wie das ihm einst von dem großen König verliehene, zu übergeben. Mögen Sie allen bewußt sein, daß Sie einem Regiment angehören, welches dem großen König so sehr am Herzen gelegen hat. Mögen Sie alle an dem Stolze beseelt sein, wie er dem Regiment und meinem ganzen Heere eigen ist. — Möge der große König, der Stifter des Regiments, der beinahe die ganze Welt zum Feinde hatte und dennoch das Reich zusammengeschmiedet und den Staat aufgebaut hat, ein leuchtendes Vorbild sein, bei dem Regiment aber stets das bleiben, was es gewesen! Und wie einst ein Commandeur sagte, daß er noch keine Schlacht für verloren halte, in der nicht die Gardes du Corps des Königs attackirt hat, so wird sie der König von Preußen nicht eher für verloren halten, bis das Regiment der Gardes du Corps eine Attacke geritten und der letzte Garde du Corps gefallen ist!"

Die Cabinetsordre, welche der Kaiser an das Regiment der Gardes du Corps aus Anlaß der Verleihung der neuen Standarte gerichtet hat, enthält nach den Eingangsworten, den Motiven der Verleihung, die Ordre, der König lasse dem Regimente diesen Beweis seiner besonderen Gnade an dem Geburtstage seines erhabenen Ahnherrn in dem zuversichtlichen Vertrauen zu Theil werden, daß das Regiment des in den Kriegen des großen Königs erworbenen hervorragenden Ruhmes stets eingedenk bleiben werde und, wenn es dereinst wieder zum Schutze des Vaterlandes aufgerufen werden sollte, seine Pflicht in ebenso ausgezeichneter Weise zu erfüllen wissen werde, wie es seine Vorfahren bei Roßbach, Leuthen und bei Zorndorf gethan haben.

* **[Aus dem Gemälde der „ersten Reichstags-Eröffnung durch Kaiser Wilhelm II."]**, welches der Monarch bei Professor von Werner bestellt hat, werden außer den damals anwesenden deutschen Fürsten auch eine Anzahl von Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstages porträtähnlich dargestellt werden. Zu diesen gehört auch der Abgeordnete Windthorst. Der berühmte Parlamentarier erschien kürzlich in einer Woche beim Director v. Werner in der Akademie, um dem Künstler zur Anfertigung einer Porträtskizze eine „außerordentliche Sitzung" zu gewähren.

⚔ **Berlin, 29. Januar.** Der deutsche Landwirthschaftsrath ist zu seiner XVIII. Plenarversammlung auf Montag, den 24. Februar, Vormittags 10 Uhr, nach dem Gebäude des Reichstags, Zimmer Nr. 5, einberufen. Auf der Tagesordnung, deren Erledigung voraussichtlich fünf Tage in Anspruch nehmen wird, steht an erster Stelle die Berathung über den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches auf Grund der von der vorberathenden Commission eingebrachten Anträge. Die Verhandlungen über diesen Punkt werden sich beziehen auf die Gewährleistung wegen Viehmängel, auf Mieth- und Pachtrecht, Erwerb und Belastung des Grundeigenthums, Rentenprincip und Rentenschuld, Pfandrecht und Grundschuld, eheliches Güterrecht, Unterhaltungspflicht der Geschwister und Anerbenrecht. Die bezüglichen Referate haben die Herren: Graf von Lerchenfeld-Koefering, Oeconomierath Schuhmacher-Zarchlin, Landrichter Dr. Andrae-Berlin, Amtsrichter Schneider-Nienburg, Freiherr v. Cetto-Reichertshausen, Geh. Regierungsrath v. Frese-Bückeburg und Stiftsrath Bachmair-Neumarkt übernommen. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildet die Stellung der Landwirthschaft zu einem deutschen Warrant-Gesetz. Weiter soll die bisherige Handhabung und Wirkung des Gesetzes vom 12. Juli 1887, den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter betr., und die Feststellung der Minimalgehalte der zu Termingeschäften zugelassenen Spiritus-Sorten behandelt werden. Ueber das Gesetz bezüglich des Verkehrs mit Ersatzmitteln für Butter werden Oeconomierath Boysen-Kiel, Professor Max München und Dr. Wollny-Kiel referiren. Das Referat über den letzten Punkt hat Generalsecretär Dr. Müller-Berlin übernommen. Auf Antrag des Landesculturraths für das Königreich Sachsen sind noch folgende zwei Punkte auf die Tagesordnung gestellt worden:

1. Erlaß reichsgesetzlicher Bestimmungen betreffend die Strafbarkeit der Verfälschung von Futtermitteln, Referenten Oeconomierath v. Langsdorff-Dresden, Professor Dr. Märker-Halle a. S., Freiherr Dr. v. Canthlin-Berlin; 2. die Nothwendigkeit schärferer Maßregeln zur Unterdrückung der Seuchen im Inlande, Referenten Oeconomierath v. Langsdorff-Dresden, Professor Dr. Eggeling-Berlin und Gutsbesitzer Stein-Kutach.

* **[Der „Geheimvertrag" zwischen Belgien und Deutschland.]** Der König der Belgier hat erst kürzlich dem in Paris ausgesonnenen, von ihm angeblich mit Deutschland abgeschlossenen Geheimvertrag als eine pure Erfindung bezeichnet. Das hindert aber nicht, daß französische und belgische Zeitungen immer aufs neue auf diesen „Vertrag" zurückkommen und dabei die erstaunlichsten Beweise politischen Unverstandes zum Besten geben. Der liberale Deputirte Bara hat nun jetzt direct den König befragt und die entrüstete Antwort erhalten:

„Der Vertrag existirt nicht. Wofür hält man mich denn? Für ein Kind oder einen Unsinnigen?"

Hoffentlich genügt das, obwohl einzelne belgische Zeitungen noch Erklärungen seitens der Regierung fordern.

* **[Petitionen im Abgeordnetenhause.]** Das erste Verzeichniß der bei dem Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen, welches soeben ausgegeben worden, enthält 140 Nummern, darunter verhältnißmäßig nur wenige von allgemeinem Interesse. Der Bund deutscher Drechsler-Innungen beantragt Beseitigung von Mißständen, welche durch das **Bernstein-Monopol** hervorgerufen werden, eine Anzahl Berliner Industrieller petitionirt um Aufhebung der Fabrication künstlicher Blumen und Blätter in den Straf-Anstalten, von anderer Seite wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Stellen der Staats-Lotterie-Einnehmer nur pensionirten Beamten verliehen werden. Mehrere Petenten fordern, daß den in den Communaldienst übergetretenen Militäranwärtern die Militärdienstzeit bei der Pensionirung angerechnet werde; andere, daß das communale Wahlrecht der Miether in den Vororten Berlins nach Maßgabe der Städteordnung regulirt werde. Die Schulordnung soll dahin abgeändert werden, daß die Schulleistungen nicht nach Haushaltungen, sondern nach dem Grundsteuerreinertrag repartirt werden. Eine größere Zahl von Petitionen betrifft wieder die Gehaltsaufbesserung von Eisenbahn-Unterbeamten, auch das Gesuch um Aufhebung der Stolgebühren ist wieder eingebracht. Schließlich seien noch erwähnt die Petitionen von Actionären der pommerschen Centraleisenbahn und der Berliner Stadtbahn, welche darum bitten, ihnen eine Abfindung für den Verlust ihres Actienkapitals aus Staatsfonds zu gewähren.

* **[Eine Einschränkung der Etatsberathungen]** hatten noch kurz vor Schluß des Reichstages die Cartellparteien einzuführen beabsichtigt. Es wird, schreibt das „Berl. Tgbl.", nachträglich bekannt, daß die Geschäftsordnungs-Commission auf Anregung der Nationalliberalen (Referent: Enneccerus) noch zu guterletzt die Geschäftsordnung abändern wollte, um die Freiheit der Discussion einzuengen. Während bisher die Beantragung von Resolutionen bei der Berathung des Reichshaushaltsetats keiner Unterstützung bedurfte, sollte folgende Bestimmung in die Geschäftsordnung gebracht werden:

„Die bei der Berathung des Reichshaushaltsetats beantragten Resolutionen bedürfen der Unterstützung von Mitgliedern. Dieselben müssen am dritten Tage vor der Abstimmung gedruckt in die Hände der Mitglieder gelangt sein. Die Abstimmung ist bis nach endgiltiger Festsetzung der Etatsposition auszusetzen, sofern der enge Zusammenhang mit der Etatsposition es angezeigt erscheinen läßt oder ein von 30 Mitgliedern unterstützter Antrag es verlangt."

Zum Glück wurde der Reichstag geschlossen, noch ehe der Antrag auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Ist aber die Absicht auch gescheitert, so zeigt sie doch deutlich, wessen wir uns von einer etwa wiederkehrenden Cartellmehrheit zu versehen haben.

* **[Ausgabe des Gewehrs 88.]** Wie die „Hamb. Nachr." melden, beginnt nächste Woche die Ausgabe des Gewehrs 88 an die Truppen. Das Garde-Corps macht den Anfang, man nimmt an, daß bis zum 1. April d. J. die gesammte Friedensarmee im Besitze der neuen Waffe ist, mit deren Einübung durch die Reserven diesmal ein von der bisherigen Weise abweichender Modus Platz greifen soll. Das Blatt bemerkt hierzu:

Die zur Ausgabe gelangenden Gewehre sind ausschließlich in den Fabriken zu Spandau, Erfurt und Danzig hergestellt, so daß die Lieferung durch die Waffenfabrik in Steyer gänzlich außer Betracht bleibt. Es ist demnach Deutschland zum zweiten Male gelungen, das Geheimniß über den Gang der Neubewaffnung bis zur vollendeten Thatsache zu wahren und die viel früher begonnene französische zu überholen. Nebenbei bemerkt spricht das Gesammtergebniß in hohem Grade für die außerordentliche Leistungsfähigkeit der drei königlichen Gewehrfabriken.

* **[Ueber Döllingers Lebensweise]** theilt Professor Dr. Felix Stieve in den „M. N. N." Interessantes mit. Stieve hat dem Verstorbenen (geb. 28. Februar 1799) nahegestanden und im persönlichen Verkehr ist seine Ehrfurcht vor dem Neunzigjährigen noch gewachsen. Er nennt ihn den größten katholischen Theologen und sagt, daß Döllinger ein Wissen sammelte, wie es wohl nie ein anderer Mensch besessen hat. Und folgendermaßen kennzeichnet er seine Methode, zu leben und zu arbeiten.

„Es hat vielleicht nie einen Gelehrten gegeben, dem die Arbeit so ausschließlich Lebenszweck war, ohne daß er doch ein „verbohrter Bücherwurm" wurde. Döllinger war eine lebhafte, frische und frohe Natur und zum Verkehr mit Menschen geneigt; heiterer Gesellschaft konnte er sich mit herzlicher Gemüthlichkeit hingeben und den harmlosesten Scherz mit behaglichem Lachen aufnehmen. Aber dennoch war ihm alles, was man gemeinhin „Lebensgenuß" nennt, völlig gleichgiltig. Die einzige Erholung, die er nicht entbehren konnte und wollte, waren tägliche Spaziergänge, welche er bis in sein höchstes Alter, ohne zu rasten, auf 2 bis 3 Stunden ausdehnte.

Seiner Leidenschaft für die Arbeit sich voll hinzugeben, befähigten ihn eine eiserne Gesundheit und stählerne Nerven. Sorgfältig war er bedacht, sich beide und damit die Arbeitskraft zu erhalten. Oft führte er den Spruch im Munde: „L'homme ne meurt pas, il se tue" (der Mensch stirbt nicht, er tödtet sich) und als Mittel dieses Selbstmordes bezeichnete er die Unmäßigkeit. Den Begriff der Mäßigkeit aber umgrenzte er so enge, wie der strengste Büßer. Er nahm nichts zu sich, als des Morgens eine Tasse Kaffee und etwas Brod, des Mittags ein einfaches Mahl, dann wieder eine Tasse Kaffee und Abends ein Glas Wasser. Für den Kaffee beschuldigte er sich einer unüberwindlichen Vorliebe; im übrigen waren ihm auch Speisen und Getränke gleichgiltig. In Gesellschaft nahm er wohl einmal einige Gläser Champagner, regelmäßig aber hat er nur eine Zeitlang im höheren Alter auf ärztliche Anordnung etwas Rothwein mit Wasser bei Tisch getrunken. Spirituosen betrachtete er als die Hauptmörder der Menschheit. Noch in den letzten Wochen that er eine in dieser Hinsicht sehr bezeichnende Aeußerung gelegentlich des Todes eines hervorragenden Mannes. „Ich habe mir", sagte er, „wohl gedacht, daß er nicht alt werden würde, denn als ich einmal Vormittags zu ihm kam, hatte er ein Glas Wein vor sich stehen, und Leute, die Morgens Wein trinken, leben nie lange." Dabei war der Betreffende aber 75 Jahre alt geworden. Einen wahren Haß hegte Döllinger gegen das Bier, welches, wie er meinte, die Menschen dumm und roh mache; er hat, glaube ich, nie einen Tropfen über die Lippen gebracht.

Reichlicher Schlaf war ihm wie allen geistig Arbeitenden Bedürfniß. Er stand um vier oder fünf Uhr Morgens auf, legte sich aber um 9 Uhr Abends nieder, und auch am Tage bewies er eine beneidenswerthe Fähigkeit zu schlafen. Schon aus Frankfurt berichtet ein Parlamentsgenosse, daß Döllinger in geselligen Zusammenkünften gewöhnlich „halb schlummerte", und seit Jahrzehnten war es Regel, daß der alte Herr in

---

Gordon Setter.

(Nachdruck verboten.)

2) Von Wilh. Gebaldt.

(Fortsetzung.)

Soviel hatte man in den ersten Tagen von der neuen Familie der Stadt erfahren und gesehen; die nächste Zeit wurde von der wißbegierigen Nachbarschaft dazu benutzt, diese Beobachtungen planmäßig fortzusetzen, sei es vom unentdeckbaren Söllerfenster herab oder hinter der verschwiegenen Gardine. Dabei ergab es sich, daß die Mutter eigentlich den ganzen Tag am Fenster saß und strickte. Die mußte demnach eine ungemeine Verpflichtung übernommen haben, der Träger des Menschengeschlechts mit einer ihrer Bedeutung entsprechenden Bekleidung zu versehen. Das sah man freilich nicht, wie die Frau mit dem kalten Gesichtsausdruck, der das ganze Treiben auf der Straße einzeln zu sehen schien, Abends nach dem Essen, wenn die Lampe auf den Tisch gebracht und die Läden geschlossen waren, im Kreise ihrer Kinder fröhlich und ausgelassen wurde wie ein Kind, mit Philipp und Emma Whist spielte — mit dem Blinden selbstverständlich — wobei der gute Philipp immer verlor und freilich nie zahlte. Emma pflegte ihn dann stets damit zu trösten, daß das Mißgeschick, welches ihn im Kartenspiel verfolge, oft durch ein nicht zu verachtendes Glück auf anderem Gebiete ausgeglichen werde. Das Gesicht, das Philipp zu dieser Eröffnung machte, war unbeschreiblich.

Lord war der einzige von der Familie, der sich in die neuen Verhältnisse noch nicht recht einzuleben vermochte. Er vermißte die Anregungen der großen Stadt. Wie ganz anders, wenn er mit seinem seligen Herrn über die Zeil schlenderte oder in blühender Sommerzeit den zwar ein wenig staubigen, aber doch immer noch sehr genußreichen Weg zum Palmengarten machen konnte! Selbst Sachsenhausen mit seiner von ihm etwas über die Schulter angesehenen Bevölkerung schien ihm im Vergleich zu diesem geistig trägen, stumpfen Neste ein reines Paradies. Mit den Spaziergängen war es hier sehr dürftig bestellt. Mit Philipp wollte er nicht gehen, weil ihm dessen Naturanlage nicht zusagte, und selbst wenn Philipp, um ihn zu ködern, ein Stück kalten Bratens unter die Nase schob, geruhte er zwar, den köstlichen Bissen unter huldvoller Bezeigung seines Wohlgefallens hinzunehmen, allein als Dank dafür den Spender dieser Wohlthat zu begleiten, dazu hätte man ihn um keinen Preis bewegen können. Mit Emma aber ging er schon. Es schickt sich nicht, hatte Emma selbst ihm unter wehmüthigem Kosen so oft vorgepredigt, daß er es endlich begriff. Nur das erlaubte er sich, daß, wenn die jugendliche Herrin das Haus verließ, um einen Ausgang zu machen, er in kurzem Bogen um Emma herumstrich, mit hoch erhobener Schnauze die Luft einsog und dann, melancholische Entsagung auf dem ausdrucksvollen Gesicht, zur Hausthür zurückkehrte.

Zu denjenigen Personen, welche die neue Familie zum Gegenstand ihrer Beobachtungen machten, gehörte der Doctor Heinrich Waßmann nicht. Abgesehen davon, daß sein Weg ihn meist durch andere Stadttheile führte, entsprach es nicht seinen Neigungen, sich um das Thun und Lassen fremder Menschen mit lüsterner Neugier zu kümmern. Dieser Doctor Heinrich Waßmann führte im übrigen eigentlich ein recht beneidenswertes Leben. Durch den frühen Tod seiner Eltern als einziges Kind Erbe eines bedeutenden Vermögens geworden, hatte er die juristische Laufbahn, in der er als Rechtsanwalt einzutreten im Begriffe war, verlassen und sich ins Privatleben zurückgezogen, seine Muße fortan fachlich volkswirthschaftlichen und schönwissenschaftlichen Arbeiten widmend.

In der Stadt ging ein dunkles Gerücht, er habe unlängst ein fünfaktiges Lustspiel beim Deutschen Theater in Berlin eingereicht. Da es nun, wie man auf der Post ermittelt hatte, nicht zurückgeschickt worden war, so mußte es doch wohl angenommen worden sein. Der Doctor selbst zuckte, wenn man ihn unter leiser Anspielung darnach fragte, lächelnd die Achseln, als handle es sich um einen Fremden. Heinrich pflegte trotz seiner dreißig Jahre das Leben eines älteren Junggesellen, der keine Heirathsgedanken mehr im Kopfe hat, spielte Abends mit mehreren alten Herren aus der Gesellschaft im Casino regelmäßig seinen Tarok, sprach von der jüngeren Welt wenig oder garnicht, stand aber mit allen Einwohnern auf gutem Fuße. Wenigstens mit den männlichen. Gewisse weibliche Kreise nur, die vermöge des Besitzes von Töchtern ein starkes Interesse an der Erhaltung der menschlichen Art hatten, waren nicht gut auf ihn zu sprechen und behandelten ihn schon beinahe wie einen Aufgegebenen.

Bereits seit Jahren war es auf den Kaffeekränzchen mißliebig besprochen worden, daß er im Verkehr mit jungen Mädchen nicht bis zu dem Punkte vorging, wo ein segnendes Eingreifen von Vater und Mutter stattzufinden pflegt und erwünscht ist. Als nun aber ein grüner Referendar, welcher die geheime Wonne der erwachsenen Stadttöchter war, auf dem Casinoballe, den Heinrich nie besuchte, als verbürgt erzählte, der Doctor habe neulich, an der Kirche vorbeikommend, in welcher die Trauung des Amtsrichters P. mit der Bertha M. von statten ging, geäußert, eine Hochzeit mit anzusehen, errege ihm Schaudern, wie wenn er an einem Galgen vorbeiginge, an dem der Gehängte baumele, da steigerte sich die unfreundliche Gesinnung gegen Heinrich im Kreise der so förmlich als Henkerinnen Geschilderten bis zur offenen Feindseligkeit. Von Seiten sämmtlicher Theilnehmerinnen am Balle wurde der Beschluß gefaßt, dieses Ungeheuer garnicht oder doch wenigstens so nachlässig zu grüßen, daß ihm selbst mit der Zeit die Lust vergehen möchte, seinen Hut zur Erweisung einer Höflichkeit vom Kopfe zu nehmen, die in Wirklichkeit nicht mehr als eine sündhafte Heuchelei sein konnte.

Bei den Ballmüttern ging eine noch viel verwegenere Aeußerung des Unglücklichen rund. Das anerkanntermaßen nützliche Gewerbe der Hebammen sollte er — freilich wußte niemand wo und wann — ein gemeingefährliches genannt haben. Das schlug dem Fasse den Boden aus. Heinrich stand fortab sozusagen unter Polizeiaufsicht wegen gesellschaftsfeindlicher Gesinnung, und wenn ihn nicht die alten Herren, mit denen er Abends im Casino Tarok spielte, mit liebevoller Sorge geschützt hätten, wer weiß, ob ihn die aufgeregte Weibermenge nicht gesteinigt oder doch zum Verlassen der Stadt gezwungen haben würde.

Nun war es freilich eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, die man gegen den armen Heinrich beging, denn er hatte in der That diese bösen Aeußerungen nicht gemacht, und selbst wenn es der Fall gewesen, so lag es doch auf der Hand, daß dieselben so scherzhaft gemeint sein mußten, daß man den Verkünder derselben eher als der gegentheiligen Gesinnung verdächtig hätte hinstellen können. Aber daß Heinrich diese Gerüchte nicht widerrief, daß nicht in dem „Tageblatt", welches Morgens acht Uhr auf allen Frühstückstischen duftete, in aller Form zu lesen stand: „Ich endesunterschriebener Doctor Heinrich Waßmann erkläre hiermit die Gerüchte, als hätte ich u. s. w., für eine böswillige Verleumdung und werde den Verbreiter derselben gerichtlich belangen" — daß das nicht geschah, wie sehnsüchtig man auch darauf wartete, das legte den Grund zu einem unaus-

Sitzungen, wo ihn die Besprechungen nicht interessirten oder ihm in Folge seiner wachsenden Schwerhörigkeit unverständlich waren, ruhig und fest schlief. Sein köstliches Schlaftalent und vor allem seine Mäßigkeit bewahrten Döllinger, da ihn nie eine ernstliche Krankheit befiel, bis in seine letzten Tage eine wunderbare Kraft. Noch vor wenigen Monaten sprach er in der Festsitzung der Akademie der Wissenschaften fast anderthalb Stunden lang, ohne Ermüdung zu verrathen, und tagtäglich saß er vom frühesten Morgen bis zum Abend, abgesehen von der Unterbrechung des Mittagsmahls und des Spaziergangs, unablässig arbeitend am Studirtisch, wie er das seit seiner Jugend gethan hatte."

* **[Missionswesen in den Schutzgebieten.]** Nach einer Meldung der „Köln. Volksztg." sandte der Reichskanzler an Herrn v. Schlözer nach Rom günstige Erklärungen über das Missionswesen und die Zulassung aller Orden in den deutschen Schutzgebieten. Die Angelegenheit hat, wie erinnerlich, auch den deutschen Reichstag öfter beschäftigt; ein Antrag Windthorst, welcher die volle Gleichberechtigung für die Missionsthätigkeit aller Confessionen in den deutschen Schutzgebieten bezweckte, wurde vom Reichstage angenommen. Vorher hatte der Staatssecretär Graf Bismarck bei der Berathung des Etats des auswärtigen Amts im Reichstage erklärt, daß eine verschiedene Behandlung der Confessionen in den Schutzgebieten thatsächlich nicht stattfinde.

* **[Der dritte internationale Congreß gegen Mißbrauch alkoholhaltiger Getränke]** soll in Christiania in den Tagen vom 3. bis 5. September d. J. abgehalten werden. Der ständige Ausschuß in Zürich spricht in seiner Einladung aus, daß man es zweckmäßig befunden habe, „Belehrung in demjenigen Lande zu suchen, wo die größten Ergebnisse im Kampfe gegen den Alkoholismus aufgewiesen werden können, nämlich Norwegen". Um den Congreß vorzubereiten, ist in Christiania ein Organisationscomité gebildet, welches aus dem Medicinaldirector Dahl als Präsident und dem Oberarzte Beutzen als Generalsecretär, sowie aus 17 anderen Mitgliedern besteht. Beide Comités sind, wie wir den „Hamb. Nachr." entnehmen, darüber einig geworden, dem Congresse folgende Themata vorzulegen: 1) Die Mittel, welche in Norwegen dem Mißbrauche der starken Getränke am wirksamsten entgegengearbeitet haben; 2) Die Resultate des Gothenburger Systems; 3) Die Alkoholfrage und die Erziehung; 4) Die Degeneration der wilden Völkerschaften durch Branntweinhandel; 5) Praktische, billige und schmackhafte, nicht oder nur schwach alkoholhaltige Getränke als Mittel gegen den Alkoholismus.

Hamburg, 29. Jan. Der Senat beantragt die Erbauung eines **vierten großen Hafens** mit einem Kostenaufwand von 7 000 000 Mk.

Chemnitz, 28. Jan. Hinsichtlich des hier ergangenen **Boycottirungsverbotes** hat sich das hiesige Amtsgericht der in Dresden ergangenen, bereits bekannten Entscheidung angeschlossen. Die Veranlasser von Verrufserklärungen und die Austräger der hierauf bezüglichen Flugblätter waren mit Geldstrafe belegt worden, wogegen Einspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen war. Am Freitag wurden vom Schöffengericht fünf in dieser Sache Angeklagte nach § 360, 11 des Reichsstrafgesetzbuches (grober Unfug) zu je einer Woche Haft und Tragung der Kosten verurtheilt. Das Gericht motivirte sein Urtheil dahin, daß durch das Vorgehen der Angeklagten ein großer Theil des Publikums terrorisirt und eingeschüchtert worden war. Auf Haft wurde erkannt, weil sich die Angeklagten aus einer Geldstrafe doch nichts machen würden und zu vermuthen stehe, daß dieselben die Geldstrafen nicht selbst trügen, diese vielmehr von der Partei bezahlt würden.

Fürth, 28. Januar. Die hiesige **Volkspartei** hat beschlossen, selbständig in den Reichstagswahlkampf zu treten und als Candidaten Herrn Eoora gegen den freisinnigen Stauffenberg aufzustellen. Selbst die demokratische „Frankf. Ztg." sagt dazu: „Angesichts der politischen Gesammtlage können wir diesen Entschluß nur bedauern."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Jan. Im Auftrage des **Kaisers Wilhelm** wurde heute ein Kranz am Sarge des **Kronprinzen Rudolf** niedergelegt. Es wurden auch zahlreiche Kränze von verschiedenen Corporationen und Vereinen gewidmet. (W. T.)

Holland.

* **[Vernachlässigung der Landesvertheidigung.]** Georg Tindal, ein früherer holländischer Offizier, der mit Auszeichnung in Indien gedient hat, veröffentlichte in den letzten beiden Jahren mehrere Broschüren, in denen die holländische Regierung wegen Vernachlässigung der Landesvertheidigung heftig angegriffen wurde. Tindals Hauptbeschuldigung geht darauf hinaus, daß bei der Regierung der Mobilisation und Armeeconcentration, welche natürlich geheim gehalten wird, seiner Behauptung nach sieben verschiedene Fälle vorausgesetzt und für jeden Fall die Truppenaufstellungen u. s. w. genau bestimmt sind. Käme nun bei einem eventuellen Kriege ein achter, neunter u. s. w. Fall vor, oder würde der Gegner anders handeln, als er nach der Meinung des Kriegsdepartements handeln mußte, so sei das Land verloren. Als einen Fall, gegen welchen das Land durchaus nicht gesichert ist, nennt der Verfasser einen Ueberfall aus dem Osten, dessen Verlauf er folgenderweise beschreibt:

Ohne daß zwischen Deutschland und den Niederlanden irgend welches Zerwürfniß besteht, marschiren in einer beliebigen Nacht einige deutsche Cavallerie-Regimenter mit einigen reitenden Batterien über Zevenaar nach Westervoort. Eine Abtheilung begiebt sich nach dem Fort daselbst, nimmt die Besatzung (6 Mann) gefangen und besetzt das Werk; der Rest der Abtheilung reitet weiter nach Arnhem, schließt die Ausgänge ab, besetzt die Telegraphenbureaus, den Bahnhof u. s. w. und kommt Nachts 3 Uhr ungefähr an die Kaserne. In derselben liegen 600 Mann Infanterie und ein paar Hundert reitende Artilleristen, die nichts thun und auch nichts gegen eine so große Uebermacht ausrichten können. Inzwischen kommt aus Deutschland immer mehr und mehr Infanterie an; allein Köln, Düsseldorf und Wesel können 10 000 Mann stellen. Diese lösen die Cavallerie und reitende Artillerie ab, welche jetzt bis 6 Uhr Morgens ausruhen, worauf sie direct auf Utrecht marschiren; die Forts der neuen holländischen Wasserlinie können sie nicht aufhalten, denn diese sind nicht besetzt. In Utrecht kann die kleine Garnison nichts gegen 6 Cavallerieregimenter mit einigen Batterien und die wenigstens 3600 Mann starke Infanterie ausrichten, welche am Mittag in Zeist sein können. An demselben Morgen ist ein deutsches Geschwader vor Scheveningen angekommen, und wenn die deutsche Regierung nicht sogleich die Bedingungen des deutschen Gesandten annimmt, wird der Haag bombardirt. Es ist klar, daß auf diese Weise das ganze Land in kürzester Zeit in der Macht des Gegners ist.

Obwohl alsbald, wie wir dem „Militärwochenblatt" entnehmen, einige allgemein als einsichtsvoll bekannte Militärschriftsteller die Unwahrscheinlichkeit oder Unmöglichkeit von Tindals Prämissen, das Unhaltbare seiner Folgerungen und das Fehlerhafte und Uebertriebene seiner Behauptungen unwiderleglich nachgewiesen, ist es Herrn Tindal gelungen, durch öffentliche Vorträge eine lebhafte Agitation zu entfalten. Daß die Zahl, die Eintheilung und Zusammensetzung der holländischen Streitkräfte einer gründlichen Verbesserung dringend bedürfen, haben auch Tindals Gegner offen eingestanden. Die Absicht der holländischen Regierung, den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine durchgreifende Reform des Heerwesens bezweckt, wird anscheinend durch die hier berührten Vorgänge beschleunigt werden.

Dänemark.

* **[Die Wahlen in Dänemark]** haben, wie wir bereits meldeten, mit einer völligen Niederlage der Regierung geendet. Im neuen Folkething stehen sich 23 Ministerielle und 78 Oppositionelle gegenüber. Von den Letzteren gehören 57 der sogenannten Verhandlungspartei, deren Führer Graf Holstein-Ledreborg ist, 18 der Gruppe Berg an, welche sich von der Opposition losgetrennt hat und bei den soeben beendeten Wahlen zum ersten Mal selbständig aufgetreten ist. Die Socialdemokraten haben jetzt drei Vertreter im Folkething, während sie früher nur einen hatten. Von den neun Kopenhagener Wahlbezirken waren bisher acht conservativ, einer socialdemokratisch vertreten. Die Conservativen oder Ministeriellen haben von ihren acht Kopenhagener Mandaten drei an die Opposition verloren; die Socialdemokraten haben ihren einen Sitz behauptet und zwei Sitze in der Provinz einen von der Regierungspartei, einen von den Liberalen, erobert. Im ganzen wurden 88 000 gouvernementale, 129 000 oppositionelle, darunter 17 000 socialistische Stimmen abgegeben. Dem Ministerpräsidenten Estrup hat dieses Wahlergebniß, wie es scheint, schweres Kopfweh verursacht; wie seine Officiösen verkünden, hat er auch bereits die Entdeckung gemacht, daß die „ungeschickte Eintheilung der Wahlkreise" an der Niederlage der Regierungspartei Schuld trage. Es heißt, „schon in allernächster Zeit werde das Ministerium eine neue Wahlkreis-Eintheilung vornehmen, welche den diesmal zu kurz gekommenen Conservativen für die Zukunft ihr gutes Recht sichern werde". Gleichzeitig wird aber von den dänischen Officiösen offen eingestanden, daß Estrup allerdings „auch dann noch nicht eine Majorität werde für sich gewinnen können". So ist es denn durchaus nicht unwahrscheinlich, daß Estrup, wie von der sehr regierungsfreundlichen „Nord. Corr." bereits angekündigt wird, in absehbarer Zeit **zurücktreten** und einem **gemischten Cabinet**, das sich aus **Conservativen und Liberalen** zusammensetzen dürfte, Platz machen wird. Der Umstand, daß die Fraction Berg, die sich von der alten liberalen Partei nach links abgezweigt hat, es bei den diesmaligen Wahlen auf 17 Mandate brachte, dürfte den König Christian, in dessen persönlicher Zuneigung der Staatsstreichminister Estrup noch seine einzige Stütze hat, zur Erkenntniß gebracht haben, daß der liberalen Partei doch schließlich in irgend einer Weise entgegengekommen werden muß.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. An einer heute stattgehabten **Plenarversammlung der Republikaner** nahmen ungefähr 200 Personen unter dem Vorsitze des Aeltesten in der Versammlung Noëls theil. Alle Schattirungen der Linken waren dabei vertreten. Viette schlug vor, Brisson zum Präsidenten zu wählen; dieser nahm jedoch den Vorsitz nicht an und bekämpfte den Antrag Prousts, ein permanentes Bureau zu ernennen, da dies darauf hinausliefe, eine geheime Macht zu schaffen. Schließlich wurde ein Antrag Lanessans angenommen, wonach sich alle republikanischen Abgeordneten ohne Einberufung am letzten Mittwoch jedes Monats versammeln sollen; ferner sollte als wesentliche Grundlage sein Programm, die Aufrechterhaltung und Anwendung der Militär-, Schul- und der Gesetze betreffend die Vertheidigung der Souveränetät des Volkes gegen die Anhänger des König- und Kaiserreiches sowie der Dictatur, angenommen werden. Die Versammlung beschloß, eine Liste zu eröffnen, in welche alle Anwesenden sich eintragen sollten. 162 Personen schrieben sich ein; ungefähr 50 weigerten sich. Wer den Vorsitz in den künftigen Versammlungen führen solle, wurde nicht festgesetzt. (W. T.)

Italien.

Rom, 29. Jan. Uebermorgen wird in der Kirche Santa Maria dell' Anima ein feierliches **Requiem** für den heimgegangenen **Frhrn. v. Franckenstein** celebrirt werden, zu dem die deutsche Colonie Einladungen erhalten hat. (W. T.)

Bulgarien.

* **[Fürst Ferdinand.]** Der durch seine Schilderungen vom Fürstenhofe des Battenbergers bekannte Graf Gustav Wrangel giebt in einem Feuilleton des „Pester Lloyd" von der Persönlichkeit des gegenwärtigen Bulgarenfürsten folgendes anschauliche Bild: „Die bulgarische Luft scheint dem Fürsten Ferdinand vortrefflich zu bekommen. Wenn dies so weiter fortgeht, werden die Russen bald in dem bloßen Aussehen dieses „unglücklichen Fürsten eines unglücklichen Landes" eine Herausforderung erblicken. Die Lieutenants-Taille ist verschwunden, die Züge sind voller, männlicher geworden, um die Lippen spielt ein unverkennbarer Ausdruck stolzen Selbstvertrauens und das Auge blickt so fest in die Welt hinaus, daß man den französischen Höflingen, die bewundernd von dem „regard perçant" ihres Herrn und Gebieters sprechen, nicht so ganz Unrecht geben kann. Eine Heldengestalt wie Alexander von Battenberg ist nun der Coburger allerdings nicht, aber eine Gardefigur und ideale männliche Schönheit zu besitzen, gehört schließlich nicht zu den unentbehrlichsten Eigenschaften eines Fürsten und — alles kann man nicht haben. Mehr wie der Mangel berückenden Zaubers in der Erscheinung des Herrschers störte mich ein riesiger Suppenfleck auf dessen lichtblauem Großcordon, an dem der Kammerdiener offenbar vergeblich herumgeputzt hatte. Gegen solche Eindrücke läßt sich nicht ankämpfen. Der leidige Fettfleck verdarb mir die Stimmung. Ich wurde kritisch und begann unangenehme Vergleiche anzustellen. Anlaß hierzu fehlte mir nicht. Gleicht doch der Hof des Fürsten Ferdinand demjenigen seines Vorgängers so wenig, daß sich die guten Bulgaren verwundert die Augen reiben. Französische Cavaliere, französische Etikette, wo bleibt da der Platz für den ungeleckten Sohn des Landes, dem das „Entrechat" selbst dem Namen nach unbekannt ist und der Frack wie eine Hanswurstjacke vorkommt? Alexander gab sich einfacher; manche sagen, zu einfach. So sah man ihn z. B. oft genug in Hemdärmeln an den Kegelpartien im Sofiaer Unionclub theilnehmen. Von dem Fürsten Ferdinand wird dies niemand erwarten. Man hat eben die Empfindung, daß ihm Hemdärmel ein Gräuel sind und man läßt sich's, wenn auch seufzend gesagt sein, daß jeder, welcher die Schwelle des Palais überschreiten will, in den Frack schlüpfen muß. Andere Zeiten, andere Sitten."

China.

* **[Militärischer Erlaß des Kaisers.]** In China ist der Kaiser zwar unbeschränkter Herrscher, in keiner Hinsicht in seinen Rechten beengt durch eine Volksvertretung, wie sie unlängst das japanische Staatsoberhaupt aus freien Stücken sich an die Seite gestellt. In Wirklichkeit scheint jedoch der „Sohn des Himmels" die irdischen Geschäfte zumeist durch seine obersten Berather, die Minister und Provinzial-Gouverneure, besorgt zu haben, denn es erregte nicht geringes Aufsehen innerhalb und außerhalb Chinas, als der jetzige Kaiser sofort nach Erlangung der Großjährigkeit nicht allein von dem Einflusse der Kaiserin-Regentin mit aller Entschiedenheit sich befreite, sondern auch in höchsteigener Person die thatsächliche Leitung der Staatsangelegenheiten in die Hand nahm und überall selbst zu prüfen und anzuordnen begannen. Wo er Mißstände zu finden glaubte — und an Anlaß hierzu hat es offenbar nicht gefehlt — ließ er den auf fahlem Pferde ertappten Großwürdenträgern scharfen Tadel zu Theil werden und mehrere derselben ad audiendum verbum nach Peking citiren. Namentlich der Verwendung der Staatsgelder, die wohl mitunter in falsche Canäle geleitet worden waren, wandte er sein Augenmerk zu. Vor kurzem hat nun die „Pekinger Staats-Ztg." einen kaiserlichen Erlaß veröffentlicht, welcher den Beweis liefert, daß dem jungen Monarchen auch die Kosten der Landesvertheidigung im Vergleich zu den auf diesem Gebiete erzielten Resultaten abnorm hoch erscheinen. Der Kaiser erklärt in dem Erlasse, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß ihm über die Zahl der Truppen, sowie über ihre Löhnung falsche Berichte erstattet worden seien, ferner, daß die Generale und Offiziere ein träges Leben führten, daß Heerschauen nur selten gehalten würden und daß überhaupt die ganze militärische Organisation verfallen sei. Er befiehlt daher den Mantschu-Generalen, Generalgouverneuren und Gouverneuren in den verschiedenen Provinzen, eine beständige und genaue Aufsicht über die Truppen zu führen, welche unter ihrem Oberbefehl stehen, und innerhalb zweier Monate genaue Listen über die Namen und den Rang der Offiziere, sowie über die Zahl der Soldaten, sowohl der regulären als auch der irregulären, dem Throne einzureichen. Alle Veränderungen, die fortan in dem Personal der commandirenden Offiziere stattfinden, sollen regelmäßig dem Kriegsministerium gemeldet werden. Auch den gegenwärtigen Stand der Flotte erachtet der Kaiser für durchaus unzulänglich; er will sie von 20 auf 40 Kriegsschiffe gebracht sehen, eine Ziffer, die bei der Ausdehnung der chinesischen Küste noch sehr gering sein und für den Fall eines Krieges mit einer europäischen Macht kaum im Stande sein würde, die Flußmündungen und Häfen zu schützen. Unter den acht Panzerschiffen und Panzerfahrzeugen, über die China zur Zeit verfügt, sind die im Jahre 1884 auf der Werft der Gesellschaft Vulcan in Stettin von Stapel gelassenen Panzer „Ting-Yumen" und „Cheng-Yuen" die größten und brauchbarsten.

Von der Marine.

V **Kiel**, 29. Januar. Nach den neuesten Dispositionen wird das Schulgeschwader, unter dem Befehl des Contre-Admirals Hollmann, Mitte Februar Malta verlassen und in den nächsten 4 bis 5 Wochen getrennt segeln. Die Panzerschiffe „**Kaiser**" (Flaggschiff) und „**Preußen**" werden nacheinander die Häfen von Syrakus, Port Agosta, Neapel und Spezia, die Panzerschiffe „**Deutschland**" und „**Friedrich der Große**" Port Agosta, Syrakus, Spezia und Neapel anlaufen und nach 8tägigem Aufenthalt in jedem Hafen in der zweiten Hälfte des März Italien verlassen und nach Spanien gehen. Auf der Rhede von Cartagena wird das Geschwader wiederum vereinigt und geht nach Cadix und Lissabon weiter. Von Portugal aus kehrt das Geschwader Mitte April nach Wilhelmshaven zurück, wo die Auflösung desselben erfolgt. „Kaiser" und „Deutschland" gehen alsdann zur Außerdienststellung nach Kiel. — Der ursprünglich zum Schulgeschwader gehörige Aviso „**Wacht**" wird, von Triest kommend, nochmals in Malta mit dem Geschwader zusammenstoßen, dann aber via Gibraltar und Plymouth direct nach Wilhelmshaven zurückkehren, wo die Ankunft Ende Februar erfolgen soll.

* Dem Bestreben der höheren Techniker in der Marine, einen gleichen Ausbildungsgang zu erhalten, wie ihn die Techniker der übrigen Staatsverwaltungen haben, ist der „K. Z." zufolge der Staatssecretär des Reichs-Marineamts nunmehr durch Erlaß neuer Prüfungsvorschriften für die Schiffbau- und Maschinenbau-Techniker der kais. Marine entgegengekommen. Dieselben schließen sich an die preußischen Vorschriften für das Staatsbaufach an, selbstverständlich unter Berücksichtigung der eigenartigen Verhältnisse in der Marine. Vorbedingung für die Zulassung zur Laufbahn der höheren Marinebaubeamten ist das Reifezeugniß eines Gymnasiums oder Realgymnasiums; die Reifezeugnisse der Oberrealschulen gelten nur bis zum 1. April 1893. Für die zur Zeit das Marinebaufach bereits Studirenden sind Uebergangsbestimmungen vorgesehen. Die ganze Ausbildungszeit beträgt 8 Jahre: 1 Elevenjahr, 2 Studienjahre auf der technischen Hochschule mit folgender Vorprüfung, weitere 2 Studienjahre mit folgender erster Hauptprüfung (Bauführerprüfung), 2 Jahre praktischer Ausbildung, 1 Jahr zur Ablegung der zweiten Hauptprüfung (Baumeisterprüfung). Sämmtliche Prüfungen können nur einmal wiederholt werden. Nach Ablegung der ersten Hauptprüfung erfolgt die Ernennung zum „Kaiserl. Marine-Bauführer", nach der zweiten Hauptprüfung diejenige zum „Kaiserl. Marine-Baumeister".

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. Januar. Im Abgeordnetenhause wurde die zweite Lesung des **landwirthschaftlichen Etats** und der **Gestütsverwaltung** beendigt; die Debatten drehten sich um verschiedene Einzelfragen. Hierauf vertagte sich das Haus, da bei der **Berathung des Etats der directen Steuern**, der noch auf der Tagesordnung stand, eine eingehende Besprechung der **Steuerreform** beabsichtigt ist, wozu bei der vorgerückten Stunde der heutige Tag nicht ausreichen würde. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Etats.

Auf Anregungen aus dem Hause gab der Minister **Lucius** die Erklärung ab, daß für die **Förderung der Moorculturen** im neuen Etat geringere Forderungen eingestellt seien, weil bei der Aufstellung des Etats die Finanzlage augenblicklich eine ungünstige gewesen sei, weshalb er sich für sein Ressort Beschränkungen habe auferlegen müssen. Der Minister klagte über das geringe Interesse, welches der Regierung bei ihren Bemühungen für Verbesserung des Wasserbauwesens von den Deichverbänden entgegengebracht werde. Er lobte ferner die Entwickelung des landwirthschaftlichen Schulwesens, dem die Regierung alle Sorgfalt zuwende. Verschiedenen Wünschen auf Besserstellung einzelner Beamtenkategorien stellte sich der Minister im allgemeinen freundlich gegenüber.

Die Abgg. **Knebel** (nat.-lib.) und **Welbeck** (nat.-lib.) befürworteten die weitere Entwickelung des landwirthschaftlichen Fortbildungswesens durch Einrichtung von Haushaltungsschulen und bessere Berücksichtigung der Buchführung und des kaufmännischen Rechnens. Vom Ministertische wurde diesen Wünschen thunlichste Berücksichtigung zugesichert.

Abg. **Tramm** (nat.-l.) klagte darüber, daß von den 210 000 Mk. für Pferderennen 120 000 Mk. für den Berliner Rennplatz verwendet würden. Berlin habe überhaupt zu viele Renntage, und an dem Totalisator, den Redner allerdings für unentbehrlich hält, würden Summen umgesetzt, die bewiesen, daß die Wetten eine ungesunde Ausdehnung erreicht hätten und zahlreiche kleine Leute, die nicht das geringste Interesse an der Pferdezucht hätten, von ihren Geschäften abzögen.

Abg. v. **Oertzen-Jüterbogk** (cons.) bestritt als Vorsitzender der technischen Commission des Unionclubs, daß Berlin bevorzugt werde; mehrere Provinzialrennplätze erhielten mehr an Unterstützung aus dem Dispositionsfond, als sie selbst aufbrächten. Für das neue Jahr sei eine Verminderung der Renntage um 15 beabsichtigt. Die Trabrennen halte auch er für bedeutungslos für die Pferdezucht und wünsche ihre Beseitigung. Zu

---

kleinstädtischen Frauenherzen, die ihre Gefühle jedenfalls so lange nicht ändern konnten, als sie ihnen nicht von guten Freundinnen hinausgeschwätzt wurden.

So war der Sommer gekommen und gegangen, der Herbst stand vor der Thür und in den Familienverhältnissen der kleinen Stadt hatte sich nicht das Mindeste geändert. Da erlebte man den Zuzug der neuen Familie — Tuch oder Leder? — und mit einem Male war ein neuer, dankbarer Gesprächsstoff gegeben. Gott sei Dank, eine bessere Zeit brach wiederum an!

In dieser Zeit führte den Doctor eines Morgens sein Weg an dem Hause vorbei, das Emma und Philipp mit ihrer Mutter bewohnten. Letztere saß am Fenster und strickte, und war, weil sie an der Ferse angelangt war, besonders eifrig. Vor dem Gartenpförtchen saß Lord und suchte seine Langeweile vergeblich dadurch zu beseitigen, daß er abwechselnd den linken und den rechten Vorderfuß in die Höhe hob und wieder auf den Boden setzte. Ihm war griesgrämig zu Muthe, von der besseren Zeit merkte er nichts. Wenn es so fortging, drohte sein edler Geist in Trübsinn zu versinken. O Zeil, o Palmengarten, o Sachsenhausen! Zur Beseitigung seiner schlimmen Laune konnte es darum auch nicht beitragen, daß eben ein wildfremder Mensch herankam und ihn scharf mit den Augen maß. Was sollte der Polizeiblick? Das war ihm in Frankfurt doch nie begegnet, daß ein Fremder mißtrauisch jede einzelne seiner Bewegungen verfolgte. War das die vielgerühmte Freizügigkeit? Ach, auch an dieser Tafel ja schon die charakterlose Hand jener rückwärts gewandten Propheten!

Dem Doctor aber gefiel der wackere Hund, die Ueberzeugungstreue sprach so ehrlich aus den dunklen Augen und die Grundgesinnung schien eine durchaus ehrenwerthe zu sein. Er konnte sich deshalb nicht enthalten, die Hand dem Rücken des Hundes zu nähern, um durch einige vertrauensvolle Schläge seine Achtung und Zuneigung zu dem trefflichen Thier zu bekunden. Allein Lord verstand in dem Punkte keinen Spaß. Fremde, die ihm nicht in gehöriger Weise vorgestellt waren, behandelte er grundsätzlich schlecht. Unmuthig fletschte er daher gegen Heinrich die Zähne, öffnete das noch immer gut besetzte Maul und schnappte nach der Hand des armen Doctors. Dieser hatte noch gerade Zeit, dem gefährlichen Bisse zu entgehen, indem er vom Bürgersteige herunter auf die Straße trat. Dorthin folgte ihm Lord nicht: der Fremde hatte sich vor ihm zurückgezogen, mehr bedurfte es ja nicht zu einem Triumphe. Aber ein kleines Siegesgeheul schien ihm denn doch am Platze zu sein, und so bellte er denn zwei oder dreimal stolz gen Himmel. In demselben Augenblick öffnete sich das Gartenpförtchen, es trat jemand heraus in schwarzgrauem Kleide, hellgelber Jacke, ein zierliches Hütchen auf dem Kopf, das zwei kleine Hände in hellbraunen Handschuhen zum letzten Mal zurechtsetzten, indem sie einen weißen Halbschleier über das widerwillig zurückweichende Näschen herabzogen.

Lord! sprach das junge Mädchen leise und mit schlichter Tongebung, aus der aber ein Vorwurf deutlich hervorklang.

Lord! wollte Emma noch einmal sagen, da merkte der Hund schon, daß er etwas Unrechtes gethan hatte, änderte plötzlich den Ausdruck seines Gesichtes und stieß mit der Schnauze demüthig gegen die innere Fläche von Emmas rechter Hand, als wollte er um Verzeihung bitten. Die ward sofort gewährt, worauf Lord den gewohnten Bogen um seine Herrin beschrieb und sich wieder an die Gartenthür zurückbewegte. Das alles hatte Heinrich noch mit angesehen und war dann, ohne sich Gedanken über den Fall zu machen, weitergegangen. (Forts. folgt.)

diesem Zwecke empfahl er die Entziehung des Totalisators.

Der Minister Lucius war der gleichen Ansicht; deshalb geschehe auch von der Verwaltung nichts zur Förderung des Trabrennens. Auch den Hindernißrennen sprach er eine nicht erhebliche Bedeutung für die Pferdezucht ab; diese werde hauptsächlich durch das Flachrennen gefördert. Der Minister erklärte gleichfalls, daß Berlin bei der Vertheilung des Dispositionsfonds nicht bevorzugt werde, doch liege ein gesunder Wettbewerb des Rennwesens in Berlin im Interesse der vaterländischen Pferdezucht. Er erkannte an, daß der Totalisator vielfach zu einem bloßen Lotteriespiel benutzt werde; er habe aber ein wachsames Auge darauf und werde Vereinen, welche den Totalisator nicht sachgemäß ausnutzen, dieses Beneficium entziehen.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) fand sich durch diese Erklärung nicht befriedigt, da die von dem Abgeordneten Tramm aufgeführten Zahlen die Bevorzugung Berlins erwiesen; die künstliche Entwickelung Berlins auf allen Gebieten sei aber ein Schaden für das ganze deutsche Reich.

Der Abg. Tramm wiederholte seine früheren Behauptungen und verlangte bessere Berücksichtigung der Provinzialrennplätze.

Abg. v. Oertzen hob dem gegenüber hervor, welches Risico mit der Veranstaltung eines werthvollen Rennpferdes verbunden sei; in Folge dessen müsse nothwendig ein großer Mittelpunkt für das Rennwesen in der Hauptstadt vorhanden sein.

Berlin, 30. Januar. Ein **Erlaß des Kaisers** vom 29. Januar an den Reichskanzler lautet: „Im Schmerze um den Verlust der erst vor kurzem zur ewigen Ruhe eingegangenen geliebten Großmutter und unter dem ergreifenden Eindruck des so schnellen Hinscheidens mehrerer meinem Herzen nahestehender Fürstlichkeiten konnte ich meinem diesjährigen Geburtstage nur mit wehmüthigen Empfindungen entgegengehen. Wenn jedoch etwas geeignet war, mich an diesem Tage freudiger zu stimmen, war es die herzliche Theilnahme und die treue Anhänglichkeit, welche mir wiederum aus dem engeren und weiteren Vaterlande, sowie von außerhalb lebenden Deutschen in mannigfaltiger Art ausgedrückt ist. Es sind mir von Gemeinden, Vereinen, Festgesellschaften und einzelnen Personen Glückwünsche, theilweise in poetischer Form, und Spenden in Fülle zugegangen, so daß es nicht möglich ist, alle diese Kundgebungen einzeln zu beantworten. Ich wünsche aber allen, welche mir die so liebevollen Aufmerksamkeiten erwiesen, meinen innigsten Dank zu erkennen zu geben und ersuche Sie daher, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

— Der **Kaiser** verlieh dem Oberhofprediger Kögel den Stern der Comthure des Hausordens der Hohenzollern und empfing hierauf den Feuerwehrmann Eichgrün, welchem er persönlich das allgemeine Ehrenzeichen überreichte.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Ministerialdirectors Braunbehrens zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern und theilt mit, daß der Departements-Thierarzt Max Preuß zu Danzig zum Veterinär-Assessor des kgl. Medizinal-Collegiums der Provinz Westpreußen ernannt worden ist.

Berlin, 30. Januar. Der **Bundesrath** nahm heute Kenntniß von den Beschlüssen des Reichstages betreffend das Socialistengesetz und stimmte der veränderten Fassung der ostafrikanischen Postdampfervorlage zu.

— Der **Wahlaufruf der freisinnigen Partei** erscheint in den nächsten Tagen.

— Der **Cardinal Rampolla** sandte dem Frhrn. Carl v. Franckenstein nach der „Germ." folgendes Telegramm: „Der heilige Vater, dem ich die Trauernachricht mittheilte, bekundete darüber ein lebhaftes Beileid. Derselbe betet für den hochverdienten Verstorbenen und drückt Ihnen und Ihrer Familie seine Theilnahme aus. Zugleich gebe auch ich hierdurch meiner Betrübniß besonders lebhaften Ausdruck."

Berlin, 30. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 181. preuß. Klassenlotterie wurden Nachmittags gezogen:

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 43 654 188 584.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 152 048 174 670.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 74 610 76 786 150 498.

49 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 16 094 23 379 25 766 26 759 28 612 32 917 33 251 36 365 28 284 41 204 46 224 52 414 60 921 63 030 63 640 67 627 68 014 73 550 80 225 89 668 90 264 94 691 101 867 109 753 111 428 111 533 116 308 122 661 132 440 132 697 132 947 133 896 134 202 137 607 140 066 143 320 144 055 144 512 144 823 161 335 162 050 163 058 173 064 174 666 176 625 181 262 182 201 182 328 184 081.

25 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 5487 6676 8660 10 676 14 251 26 210 33 214 50 756 71 826 80 280 108 748 109 521 120 408 126 370 128 782 132 084 135 779 141 355 156 380 162 349 167 492 182 277 182 693 185 872 187 074.

Hamburg, 30. Januar. Der Verwaltungsrath der **norddeutschen Bank** setzte heute eine Dividende von 12 Procent fest.

München, 30. Jan. Das Oberlandesgericht hat die Verurtheilung des Redacteurs des „Vaterland" **Sigl wegen Beleidigung des Andenkens der Königin-Mutter** zu 100 Mk. Geldstrafe nebst den Gesammtkosten bestätigt.

Straßburg, 30 Januar. Die Session des **Landesausschusses** ist heute durch den Statthalter eröffnet worden. Der Statthalter wies auf den günstigen Stand der elsaß-lothringischen Finanzen hin und erwähnte die zur Berathung bereiten oder in Vorbereitung befindlichen Vorlagen. Das Haus wählte durch Acclamation seinen früheren Vorstand mit Jean Schlumberger als Präsidenten wieder.

Wien, 30. Januar. Der **Kaiser** begab sich heute früh, am **Sterbetage des Kronprinzen Rudolf**, in die Kapuzinerkirche und verweilte längere Zeit am Sarge desselben, während gleichzeitig die Kaiserin und die Prinzessin Valerie in der Josephskapelle der Hofburg einer stillen Messe und die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses den Traueraämtern in der Hofburgpfarrkirche beiwohnten. Gegen 10 Uhr Vormittags begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Valerie nach Mayerling und wohnten in der neuerbauten Kapelle einer Seelenmesse an dem Sarge des Kronprinzen bei, wo zahlreiche Kränze, namentlich von der Kronprinzessin und ihrer Tochter, der Erzherzogin Elisabeth, niedergelegt waren. Die Kaisergruft in der Kapuzinerkirche war in tiefe Trauer gehüllt. Aus Ungarn und den Provinzen werden Trauerkundgebungen gemeldet.

Fiume, 30. Januar. Der Zustand des **Grafen Andrassy** ist sehr bedenklich.

Paris, 30. Januar. In der gestrigen **Wählerversammlung in Boulogne** wurde der antisemitische Boulangist Laur von dem Gegen-Candidaten Lissagaray geohrfeigt. Die Versammlung endete mit einem allgemeinen Handgemenge. Die boulangistischen Abgeordneten Laguerre, Laisant und Millevoye sind gestern zu einer Conferenz mit Boulanger nach Jersey abgereist. Die Stellungnahme des **Nationalcomités** zum Antisemitismus ist aufgeschoben.

Paris, 30. Jan. Der „Temps" bestätigt, daß der **Zar das Schiedsrichteramt in der Streitfrage zwischen Holland und Frankreich abgelehnt** habe. Dieses Ergebniß sei nicht durch Frankreich verschuldet, welches sich dem Schiedsspruche des Kaisers absolut unterwerfen wollte, während Holland gewisse für den Zaren unannehmbare Vorbehalte gemacht habe.

Rom, 30. Januar. Zufolge einer Meldung des „Capitano Fracassa" circulirt in vaticanischen Kreisen das Gerücht, der **Papst** beabsichtige den Unterstaatssecretär Monceni in einer Mission an den **König von Portugal** zu entsenden und demselben ein eigenhändiges Schreiben mitzugeben. In den letzten Tagen hat ein lebhafter Notenaustausch zwischen dem Nuntius in Lissabon und der päpstlichen Staatskanzlei stattgefunden.

Bukarest, 30. Januar. Die gestrige Kammersitzung wurde vollständig mit der Verlesung des Berichtes über die **Versetzung des Cabinets Bratiano in den Anklagezustand** ausgefüllt; heute beginnt die Debatte.

Washington, 30. Januar. Der Präsident **Harrison** empfing gestern den brasilianischen Gesandten Valente und einen Specialgesandten Mendonca, wodurch seitens der vereinigten Staaten die formelle Anerkennung der Republik Brasilien stattgefunden hat. Die Begegnung war eine sehr freundschaftliche. Harrison gab auf die Ansprache Valentes seiner Genugthuung über den friedlichen Charakter des Regierungswechsels Ausdruck und fügte hinzu, er werde stets bemüht sein, die freundschaftlichen Beziehungen zu der Regierung von Brasilien aufrecht zu erhalten.

Danzig, 31. Januar.

* **[Petitionen.]** Die Herren Dr. Neumann in Danzig und Genossen, Directoren, Rectoren, Lehrer und Lehrerinnen öffentlicher höherer Mädchenschulen in Preußen, haben dem Abgeordnetenhause eine Petition überreicht, in welcher sie beantragen, die Unterrichtsverwaltung zur Festsetzung derjenigen Merkmale zu veranlassen, welche einer Schule, die als „höhere Mädchenschule" gelten soll, eigen sein müssen, und zu bestimmen, daß auf solche die gesetzlichen Vorschriften über Pensionirung und Reliktenversorgung für Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten, auf die übrigen öffentlichen höheren Mädchenschulen die entsprechenden Bestimmungen für Lehrer an Elementarschulen Anwendung finden. Lehrer Oeltzer in Elbing macht Vorschläge zur Neuregulirung der Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Volksschullehrer, und der Schulvorstand zu Santau beantragt, die Schulordnung dahin abzuändern, daß die Schulleistungen nicht nach Haushaltungen, sondern nach dem Grundsteuerreinertrage repartirt werden.

* **[Von der Weichsel.]** Die Eisbrechdampfer sind jetzt mit dem Ausbruch der Eisdecke oberhalb der Montauerspitze, also in der eigentlichen Weichsel beschäftigt.

* **[Westpreußische Pferde-Ausstellung.]** Die Hauptverwaltung des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe hat den Termin für die Anmeldung westpreußischer Pferde, mit denen die Berliner große Pferde-Ausstellung unter Kostenbeihilfe des Central-Vereins beschickt werden soll, bis zum 10. Februar verlängert.

* **[Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins.]** Die Thätigkeit dieser Station hat auch im abgelaufenen Jahre 1889 gegen das Vorjahr eine bedeutend größere Ausdehnung genommen, da 140 Aufträge für Analysen mehr eingingen und zur Erledigung kamen. Das Analysenjournal schloß, nach dem in den „W. Ppr. Landw. Mitth." veröffentlichten Jahresbericht, mit 767 Nummern ab, von denen Honorar-Analysen 537, Gratis Control-Analysen 230 waren.

-o- **Elbing**, 30. Januar. Gestern Abend wurde hier von dem liberalen Verein eine Wählerversammlung abgehalten, wozu viele Gesinnungsgenossen erschienen waren. Herr Dr. Beyer von hier führte in einer längeren Rede unter Beifall aus, woher erst seit dem Jahre 1878, dem Wendepunkt zwischen Freihandel und Schutzzoll, gesteuert seien. Bei jeder Neuwahl habe die Regierung den Versuch gemacht, durch eine kräftige Wahlparole eine gefügige Majorität im Reichstage zu gewinnen, um später mit derselben Monopol- und Steuerpläne, Socialreform u. s. w. durchzusetzen. Nicht zum geringsten Theil habe das System der indirecten Besteuerung, welches die Armen in gleichem Umfange wie die Reicheren belasten treffe, dazu beigetragen, einen großen Theil der Arbeiter der Socialdemokratie in die Arme zu führen. Das Socialistengesetz sei ferner ein Hinderniß gewesen, durch freie Discussion die Massen zu belehren. Redner wies statistisch dann noch die Preissteigerung der Lebensmittel durch die Schutzzölle nach. Zum Schluß kündigte Herr B. noch an, daß von der Vertrauensmänner-Versammlung der Liberalen in Marienburg für den Wahlkreis Elbing-Marienburg Herr v. Reibnitz-Heinrichau aufgestellt sei, welcher am kommenden Sonntag Abend 8 Uhr hier in der liberalen Versammlung sein Programm entwickeln werde.

* **Als Candidat der Conservativen** im Wahlkreise Gumbinnen-Insterburg ist der Ober-Regierungsrath Dodillet, bisheriger Abgeordneter, wieder aufgestellt worden. Die **freisinnige Partei** des Wahlkreises hat in mehreren Versammlungen einstimmig den Gutsbesitzer Dannenberg-Rogainen als Candidaten aufgestellt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Jan. Eine **furchtbare Messeraffäre** hat sich hiesigen Blättern zufolge in der Adalbertstraße in der Nacht zum Mittwoch abgespielt. In der genannten Nacht schritten drei Herren, von denen einer eine Dame am Arme führte, die bezeichnete Straße entlang. In dem Moment, als sie in die Köpenickerstraße einbiegen wollten, kam ihnen ein Trupp junger Burschen entgegen, und einer von diesen machte sich das „Vergnügen", die Dame so heftig anzurempeln, daß sie eine Strecke über das Trottoir flog. Kaum hatte ihr Begleiter den Frechen zur Rede gesetzt, als dieser auch schon das Messer zog, welchem Beispiele sofort die Genossen folgten und nun ein Gemetzel anhob, das sein Seitenstück nur in dem Ueberfall im Reichardt'schen Lokale hat, aber auf offener Straße ohne Gleichen dastehen dürfte. Gleich wilden Thieren fielen die Kerle über die drei völlig Wehrlosen her, zerstachen ihnen Arme, Füße, Kopf und Nacken, ja, den einen, der die edlen Herren „gereizt" hatte, weil er die Dame zu schützen gesucht, verstümmelten sie auf entsetzliche Weise. Laute Hilferufe ertönten und Polizei war auch zeitig genug zur Stelle, um wenigstens einige der Thäter festnehmen zu können. Unter der Menge, welche der grausige Vorfall herbeigelockt, befand sich auch der in der dortigen Gegend wohlbekannte Heilgehilfe Herr Henze. Auf seinen Rath veranlaßten die Polizisten den dicht am Thatorte wohnenden Heilgehilfen Herrn M., Bethanienufer, seinen Laden zu öffnen. Dort hinein schaffte man die beiden weniger schwer Verletzten und verband sie, so gut es in der Eile anging, worauf mittels Droschken der eine nach seiner Wohnung, der andere nach einem Krankenhause übergeführt wurde. Der so gräßlich Verstümmelte wurde sofort nach Bethanien gebracht, woselbst er bald nach seiner Einlieferung den furchtbaren Wunden erlegen sein dürfte.

* **[Prälat und Sängerin.]** Ein hübsches Erlebniß, das der kürzlich zu Stuttgart verstorbene Dichter und Prälat Karl v. Gerok einst gehabt haben soll, besingt eine Ravensburgerin, Fräulein Thekla Schneider, im „Oberschw. Anzeiger". Nachdem sie zuerst in schwärmerischen Worten die Pracht eines Frühlingstages in den K. Anlagen geschildert — die Sonne scheint hell neben regendrohenden Wolken —, sagt die Dichterin: Auf dem Philosophenpfad Sinnend kommt ein Herr Prälat .... Vorsichtig trägt er einen Regenschirm in der Hand, indeß eine bekannte Stuttgarter Sängerin auf dem Seitenweg arglos und keiner Tücke des Regengottes gewärtig daherschreitet. Plötzlich fängt es an zu tröpfeln, es regnet stärker, und der Herr Prälat, ebenso christliche Nächstenliebe als ritterliche Galanterie übend, tritt herbei, die Sängerin zu „beschirmen". Keines kennt das Andere. Sie wandeln in freundlichem Gespräch vor der Dame Haus, und dort rückt der Herr Prälat mit der etwas „faustisch" anhebenden Frage heraus:

..... „Darf ich's wagen,
Nach dem Namen Sie zu fragen?"
Und das rasche Musenkind
Schnell auf Antwort sich besinnt:
„Aus der Frage kann ich sehn,
Daß Sie nie zur Oper gehn;
Als die erste Sängerin
Jedermann bekannt ich bin.
Nun ist's wohl an mir, zu fragen,
Und ich bitte Sie, zu sagen,
Wer mir unterm Schirm soeben
Gütig das Geleit gegeben?" — —
„Aus der Frage kann ich sehn,
Daß Sie nie zur Kirche gehn;
Alle Frommen kennen mich,
Denn der Herr Prälat bin ich!"

* **[Thee statt Wein beim Abendmahl.]** Eine französische Nonne meldet aus China, daß der protestantische „Bischof" in Hongkong ein amtliches Rundschreiben erlassen habe, worin es heißt, daß unser göttliche Heiland beim letzten Abendmahl die in Palästina gewöhnlichen Nahrungsmittel — Brod und Wein — zu seinem Andenken gewählt habe. Der sogenannte Bischof fügt dann bei: „Hätte unser Heiland in China gelebt, würde er statt Wein Thee gewählt haben. Darum werden wir fortan bei der Communion das chinesische Getränk, also Thee, benützen und ist zu diesem Zweck der Wein abgeschafft."

* **[Abgebrannte Kirche.]** Aus Nordhausen, 27. Jan., berichtet man der „Voss. Ztg.": In Effelder (Kreis Mühlhausen) brannte gestern nach Beendigung des Gottesdienstes die Pfarrkirche total nieder. Heftiger Sturm und Wassermangel trugen dazu bei, das Rettungswerk unmöglich zu machen.

A. C. **[Der Ursprung von „Onkel Toms Hütte".]** Im Verlage von Sampson Low in London ist eine Biographie von Harriet Beecher Stowe, der Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", erschienen. Der Verfasser ist ihr Sohn Charles Edward Stowe. Die Entstehung des weltberühmten Romans wird in dem Buche wie folgt erzählt: „Nach der Annahme des Gesetzes betreffend flüchtige Sklaven erhielt Frau Stowe Brief um Brief, worin die herzzerreißenden Scenen, welche die unvermeidlichen Folgen dieses schrecklichen Gesetzes waren, geschildert wurden. Einer dieser Briefe (von Frau Edward Beecher) hatte weitreichende Ergebnisse. Ein Mitglied von Frau Stowes Familie erinnert sich wohl der Scene in der kleinen Parterrestube in Brunswick, als der Brief ankam. Frau Stowe las ihn der versammelten Familie laut vor, und als sie zu der Stelle kam: „Ich würde etwas schreiben, was diese ganze Nation fühlen lassen würde, welcher Fluch die Sklaverei ist", erhob Frau Stowe sich von ihrem Stuhle, zerknitterte den Brief in ihrer Hand und sagte mit einem Ausdruck, der sich dem Gemüthe ihres Kindes einprägte: „Ich will etwas schreiben. Ich will, wenn ich lebe." Dies war der Ursprung von „Onkel Toms Hütte".

* **Aus Sachsen**, 28. Jan. Eine grauenhafte That beging dieser Tage die Frau eines Schankwirths in Gertitzsch bei Nossen. Sie erschlug mit einem Beil ihre **vier jüngsten Kinder**, während ihr Mann im nebenliegenden Gastzimmer die Gäste bediente. Als Grund dieser grauenhaften That werden einerseits Familienverhältnisse bezeichnet, andererseits glaubt man, daß die jetzt in Haft befindliche Frau geistig gestört sei.

Charkow, 29. Januar. Der hiesige Großindustrielle Gladkow wurde heute auf offener Straße durch einen Revolverschuß **von einer Frau getödtet**. Der Grund zu der That ist Rache. (Kreuzztg.)

Schiffs-Nachrichten.

Rotterdam, 27. Jan. Außer den gewöhnlichen Berichten von Ueberschwemmungen und Unglücksfällen, die bei jedem Sturmwetter von allen Seiten einlaufen, ist jetzt auch ein **Schiffsunfall** zu melden, bei welchem nicht weniger als **27 Personen das Leben einbüßten**. Auf der Küste zu Callantsoog sah man Sonntag Morgen 2 Uhr ein großes eisernes Schiff mitten in der Brandung in höchster Gefahr, als plötzlich eine hohe Welle das Schiff wie eine Nußschale auf den Strand warf. Die in aller Eile aufgerufenen Mannschaften der Rettungsboote von Callantsoog und von Petten erklärten die Fahrt mitten durch die Brandung für unmöglich — wohl ein Beweis, daß der Sturm sehr gewaltig war, denn diese kräftigen Seeleute sind wegen ihrer Unverzagtheit bekannt und überdies geübte Ruderer. Auch der Rettungsdampfer „Herkules" von Nieuwediep konnte die Schiffbrüchigen nicht erreichen. Verschiedene Feuerpfeile wurden abgeschossen, doch nur einer traf das Schiff, und bei diesem einen war unglücklicher Weise das Seil gebrochen. Inzwischen war die Mannschaft des Schiffes in die Want hinaufgeklettert, und in den Augenblicken, wo der Sturm weniger laut brüllte, hörte man ihr herzzerreißendes Hilfegeschrei. Da wagten sich fünf der Unglücklichen in eines der Schiffsboote; doch die zürnenden Wellen schlugen bald das Schifflein um, und nur Zweien, einem Jüngling von 17 Jahren und einem alten Mann, gelang es, das feste Ufer zu erreichen. Ungefähr um 4 Uhr fiel das eiserne Schiff auseinander, und die ganze Mannschaft fand den Tod in den Wellen. Das verunglückte Schiff war (wie schon per Telegramm gemeldet ist) das deutsche „Loch Moidart", 2500 Tonnen, von Chili mit einer Salpeterladung via Glasgow nach Hamburg unterwegs.

C. **London**, 28. Januar. Das englische Transportschiff „**Malabar**", welches kürzlich mit dem französischen Dampfer „**Erymanthe**" bei Cadix zusammenstieß, kam gestern in Plymouth mit 1387 Soldaten an Bord an. Wegen der orkanartigen Stürme der letzten Tage war man in Plymouth einigermaßen besorgt wegen des Schiffes gewesen, da man wußte, daß die „Malabar" aus der Collision nicht unbeschädigt hervorgegangen war. Bei der in Spithead vorgenommenen Untersuchung erwiesen sich die Beschädigungen schlimmer, als man anfänglich geglaubt hatte. Das französische Schiff war dreimal gegen die „Malabar" angerannt. Beim letzten Male erhielt der Transportdampfer ein Loch an der Wasserlinie und die eisernen Splitter verwundeten mehrere schlafende Soldaten.

C. **Newyork**, 28. Januar. Von der Mannschaft des Dampfers „**Adriatic**" trugen auf der Ueberfahrt von Europa während der heftigen Stürme 7 Mitglieder Verletzungen davon. Die Capitäne hier angekommener Dampfer berichten, daß sie bei Eisbergen und großen schwimmenden Eismassen vorbeifuhren.

Standesamt vom 30. Januar.

Geburten: Zimmergef. Hermann Matschkowski, S. — Arb. Friedrich Mitzka, S. — Kellner Jacob Slonski, S. — Gerichts-Actuar Wilhelm Radke, S. — Arbeiter Gottlieb Neumann, T. — Rangirer Gustav Bury, S. — Schuhmachergef. Karl Kempa, T. — Commis August Kropp, T. — Schlossergef. Karl Schulz, S. — Arbeiter Johann Neumann, S.

Aufgebote: Arbeiter August Mischke in Lebno und Rosalie Klonowski, daselbst. — Arb. Johann Julius Dobe aus Ohra und Marie Helene Draffke von hier. — Bäckergef. Josef Zelonka in Wiesenthal und Cäcilie Okroy in Mirchau.

Heirathen: Schmiedegeselle Karl August Langhanke und Marie Luise Balzer. — Seefahrer Otto Mathias Wilhelm Borchert und Anna Elisabeth Harder. — Kaufmann Wilhelm Ernst Heinrich Reiß und Bertha Friederike Lydia Frost.

Todesfälle: S. d. Gewehrfabrikarbeiters Bargel, 5 M. — S. d. Zimmergesellen Herm Matschkowski, 1/2 St. — Wittwe Rosalie Birkholz, geb. Pomerenke, 75 J. — Rittergutsbesitzer Moritz Bölcke, 62 J. — Arbeiter Cornelius Görgens, 68 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 30. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278 7/8, Franzosen 187 5/8, Lombarden 116 5/8, ungar. 4% Goldrente 89.30, Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 30. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 323.85, Franzosen 217,10, Lombarden 138,25, Galizier 188,00, ungar. 4% Goldrente 103,40. Tendenz: schwach.

Paris, 30. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,45, 3% Rente 87,97 1/2, ung. 4% Goldrente 88,56, Franzosen 482,50, Lombarden 307,50, Türken 17,82 1/2, Aegypter 473,75. — Tendenz: behpt. Rohzucker 88° loco 29,00, weißer Zucker per Januar 33,10, per Februar 33,20, per März-Juni 34,10, per Mai-August 34,60.

London, 30. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 3/8, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94 1/8, Türken 17 5/8, ungar. 4% Goldrente 87 3/4, Aegypter 93 3/4, Platzdiscont 4 1/8 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11 5/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 30 Jan. Wechsel auf London 3 M. 90,80, 2. Orientanleihe 100 1/2, 3. Orientanleihe 100 7/8.

Liverpool, 29. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 3000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Januar-Februar 6 Käuferpreis, per Febr.-März 6 do., per März-April 6 1/64 Verkäuferpreis, per April-Mai 6 1/32 Käuferpreis, per Mai-Juni 6 3/64 do., per Juni-Juli 6 1/16 do., per Juli-August 6 5/64 do., per August-September 6 1/32 d. do. Amerikaner 1/16 niedriger, Bengal 1/16 höher.

Newyork, 29 Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83 1/4, Cable-Transfers 4,88 1/4, Wechsel auf Paris 5,20 5/8, Wechsel auf Berlin 95 5/8, 4% fundirte Anleihe 123 1/2, Canada-Pacific-Act. 74 1/2, Central-Pac.-Act. 34 1/4, Chic.- u. North-Western-Act. 111 1/2, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 70 1/4, Illinois Central-Act. 119, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105 7/8, Louisville- und Nashville-Actien 89 3/4, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27 1/2, Newy. Lake Erie- u. West. second Mort-Bonds 102, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106 3/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75 7/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 63, Philadelphia- und Reading-Actien 38 7/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37 1/3, Union-Pacific-Actien 67 7/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28 7/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 30 Januar. Stimmung: abwartend. Heutiger Werth ist 11,40/70 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 30. Januar. Mittags. Stimmung: ruhig. Januar 11,65 M Käufer, Februar 11,87 1/2 M do., März 11,77 1/2 M do., April 11,92 1/2 M do. Juni-Juli 12,20 M do.

Abends. Stimmung: still. Course unverändert.

Wolle.

London, 29. Januar. **Wollauction.** Fehlerhafte australische Scoured eher schwächer, gute Merino gesucht, andere Sorten stetig. Capwolle part bis 1/2 billiger, ruhig, unregelmäßig. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Januar. Wind: W.

Gesegelt: Andrew Longmore, Yell, Sunderland, Holz. — Tula (SD.), Fenger, Hamburg, Zucker und Sprit. — Jenny (SD.), Anderson, London, Holz.

Fremde.

Hotel du Nord. Heinemann a. München, Anders a. Berlin, Henn a. Aulmbach, Hildebrandt a. Landeshut, Blumenheim a. Breslau, Babst a. Hamburg, Katz a. Frankfurt, Löwenthal, Michaelis a. Berlin, Ihriet a. Schlettstadt, Kirchner, Caspary, Wilson, Borchardt, Schulze a. Berlin, Kaufleute. Heine nebst Gemahlin a. Gerdin, Biehn nebst Gemahlin a. Summin, Graf v. Keyserlingk a. Schloß Neustadt, Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Meyer a. Königsberg, Ingenieur.

Hotel drei Mohren. Reinhardt a. Meißen, Schwartz a. Breslau, Macuse a. Berlin, Richter a. Celle, Cohn a. Breslau, Schmidt a. Nerchau, Teschmacher a. Barmen, Schenirer a. Breslau, Pfeiffer a. Aachen, Justinius, Moritz Ernst, Wenke, Stein, Scheyer a. Berlin, Ochs a. Köln, Kaufleute. Frau Hintze a. Hansdorf, Ristor a. Ludwigsort, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Neue Synagoge.

Gottesdienst:
Freitag, den 31. Januar cr., Abends 8½ Uhr.
Sonnabend, den 1. Februar cr., Vorm. 9 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Krampitz, Band I, Blatt 12, auf den Namen der Besitzer August und Julianna, geb. Krause-Wandke'schen Eheleute zu Krampitz eingetragene, zu Krampitz Nr. 37 belegene Grundstück

am 8. April 1890,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 97 M Reinertrag und einer Fläche von 11,82,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, so wie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (7376

Danzig, den 23. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Beschluß.

Die Zwangsversteigerung des Gr. Zünder'schen Grundstücks Danzig Brettgasse, Blatt 71, und die auf den 12. und 13. März cr. anberaumten Termine werden aufgehoben. (7377

Danzig, den 28. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist heute zufolge Verfügung von heute zu der unter Nr. 510 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft Richter u. Kohdi er vermerkt worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. (7382

Danzig, den 27. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Bei der in unserm Genossenschaftsregister unter Nr. 10 eingetragenen „Molkereigenossenschaft Prust“ ist folgendes eingetragen worden:

Die bisherige Firma „Molkereigenossenschaft Prust“ ist in „Dampfmolkerei Prust, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ abgeändert worden. An Stelle des bisherigen Gesellschaftsvertrages vom 10. Juni 1888 ist das neue Statut vom 31. October 1889 getreten. Die Genossenschaft hat ihren Sitz in Prust, Gegenstand des Unternehmens ist die Verwerthung der von den Genossenschaftern und der von den benachbarten Gütern zugekauften Milch in bestehenden Betriebe.

Die Bekanntmachungen erfolgen:

a. durch den Vorstand in der Weise, daß derselbe mit der Firma der Genossenschaft nachgemäß zwei Vorstandsmitglieder unter die Genossenschaft ma ihre Namensunterschrift setzen,

b. durch den Aufsichtsrath in der Weise, daß der Vorsitzende desselben unter die Genossenschafts-Firma den Vermerk „der Aufsichtsrath“ und unter seine Namensunterschrift setzt. (7344

Die Bekanntmachungen erfolgen durch den Schwetzer Kreisblatt und den Graudenzer Geselligen. Der Vorstand besteht aus dem Gutsbesitzer Lessing in Prust und Dr. Paesler in Luschkowo.

Schwetz, den 26. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die an der Weichsel belegene sogenannte Heubuder Kampe von ca. 4 Hektar 46 Ar nebst Anwuchs und mit Einschluß der darauf vorhandenen Gebäude, soll vom 1. April 1890 ab, auf 6 Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen neuen Licitationstermin auf

Sonnabend, 15. Februar cr., Vorm. 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Lokale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. (7345

Danzig, den 25. Januar 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine gut erhaltene Feuerspritze — Kaufpreis 1350 M — soll an den Bestbietenden verkauft werden ... Angebote werden bis zum 10. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, entgegengenommen. ... Neustadt Wpr., 23. Januar 1890.
Der Magistrat.



Dampfer-Gelegenheit
Thorn-Danzig.

Dampfer „Thorn“ ladet in Thorn nach Danzig. (7358
Güter-Anmeldungen erbitten
Dampfer-Gesellschaft „Fortuna“.
Theodor Laude, Thorn.

Große Gewinne ohne Risico!
Francs 100 000,
50 000, 20 000, 1000, 500 etc.
ohne Abzug sofort in Gold zahlbar
Barletta 100 Frcs.-Loose von 1870
zu gewinnen.
Jährlich vier Ziehungen.
Nächste Ziehung am 20. Februar c.

Keine Nieten. Jede Obligation ist planmäßig mit Frs. 100 = 80 M rückzahlbar. Abgestempelte Loose, deren An- und Verkauf gesetzlich gestattet, offeriren in Raten, in monatlichen 3 und 2 M per Stück. Listen nach jeder Ziehung.

Commandit-Gesellschaft Koch u. Co.,
Berlin SW. 47. (7355
Solide Personen aller Stände werden als Agenten gesucht.

Roggenrichtstroh
hat zu verk. Julius Bogdanski in Braunsberg Ostpr. (7370

Nach beendeter Inventur habe, um stets mit Neuheiten aufwarten zu können, in allen Abtheilungen meines reichhaltigen Lagers grosse Posten Handschuhe jeder Gattung, Cravatten und Hosenträger, fehlerfreie Waare, bis auf die Hälfte des reellen Preises ermässigt, und wird bei der grossen Auswahl hierdurch die günstigste Gelegenheit zu billigen Einkäufen geboten.

Diverse zurückgesetzte Doeskin-Handschuhe	M	2.00.
Reinseid., 6 Knopf lang, couleurt und schwarz	„	0.75.
Reinseid., 10 Knopf lang	„	1.00.
Reinseid., durchbrochene, 10 Knopf lang	„	1.00.
Reinseid., gestickte, 10 Knopf lang	„	1.00.
Seidene Flor- mit doppelten Spitzen, 6 Knopf lang	„	1.75.
Reinseid., ganz gewebt, dopp. Spitzen, 6 Kn. lang, durchbrochen	„	2.50.
Echt engl. Zwirn-, dopp. Spitzen, 6 Knopf lang	„	1.00.
Echt engl. Zwirn-, dopp. Spitzen, 12 Knopf lang, durchbrochen	„	1.50.
Halbseidene farbige, 10 Knopf lang	„	1.00.
Echt gute seidene, 6 Knopf lang	„	2.25.
Halbseidene durchbrochen, 10 Knopf lang	„	1.50.
Halbseidene, 6 Knopf lang, mit Gummi	„	-.60.
Halbseidene Wildhandschuhe, 6 Knopf lang, in allen Farben	„	-.50.
Flor-Handschuhe, 4 Knopf lang, mit doppelten Spitzen	„	-.40.

Warme gefütterte wollene Handschuhe.
Glacé-Handschuhe, Dänische und Rehleder-Handschuhe.
Cravatten und Hosenträger zu allen Preisen. (7375

A. Hornmann Nachf.
V. Grylewicz.
51 Langgasse nahe dem Rathhause, begründet 1848.

Als sicherstes Vorbeugungsmittel gegen Influenza.

Kiedricher Sprudel-Pastillen

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh. — gegen Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsstörung.

Broschüre gratis. Durch den hohen Lithiongehalt auch gegen Gicht, Harnsäure, Blasenleiden etc. Schachtel 75 ₰. Zu haben in der Rathsapotheke in Danzig Langemarkt 39. (53

---

50 000 Mark
kann man am 12. Februar in der Metzer Geld-Lotterie gewinnen. 1 Loos 3 M 15 ₰ Liste u. Porto 30 ₰. 6261 Geldgewinne.
Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft. Berlin S., Neu Kölln a. W. 3.
Schloßfreiheits-Loose billigst.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Posten von mindestens zehn Loosen werden zu M 52 zur I. Klasse bei M 5 Anzahlung oder Bankier-Deponirung abgegeben; größere Posten nach Uebereinkunft.
Anfragen resp. Offerten unter „Brutus“ an die Expedition der Ostsee-Zeitung, Stettin, erbeten. (7327

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere Generalagentur Danzig an Stelle ihres bisherigen Inhabers, Herrn Otto Schwanfelder, vom 1. Februar dieses Jahres ab, unserem Ober-Inspector,

Herrn G. Meinas in Danzig

übertragen haben.
Das Bureau der General-Agentur verbleibt bis zum 1. April cr. in den seitherigen Räumen.
Berlin, den 27. Januar 1890.

Victoria zu Berlin,
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
O. Gerstenberg. (7334

Ungeziefer der Hausthiere sofort beseitigt durch **G. Kuntzes flüssige Viehwaschseife.** Wunden schnell heilend; dem Haarwuchs unschädlich.
Zu haben in Danzig: Apothekerwaarenhandlung, Paradiesgasse 5; in Berent: „Adler-Apotheke“; in Graudenz: „Löwen-Apotheke“ u. A. (6948

Krankheiten verhüten ist leichter, als Krankheiten heilen. Diesen ewig wahren Spruch sollten alle Diejenigen beherzigen, welche an Congestionszuständen nach dem Kopfe, Schwindelanfällen, Herzklopfen, Hautausschlägen und ähnlichen, auf Abnormitäten im Blutkreislaufe hindeutenden Beschwerden leiden. Durch frühzeitigen Gebrauch von M. Schützes Blutreinigungspulver werden solche Störungen fast immer schon im Beginne unterdrückt, etwa drohende ernste Krankheiten rechtzeitig verhütet und das Wohlbefinden dauernd wieder hergestellt. — Dose M 1,50; unter 2 Dosen werden nicht versandt, 5 Dosen portofrei. Versand durch die Engel-Apotheke, Köstritz (Reuß), und echt zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmarke „Hygiea“ und den Namenszug „M. Schütze“. Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke; in Elbing bei Apotheker Radtke. (8919

Dr. C. v. Gelsen
Hygiene der Flitterwochen.
Preis M. 2.— (Porto 20 Pf.
versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 85

Wer die „Berliner Abendpost“ noch nicht kennt, versäume nicht, dieselbe für die Monate **Februar und März** bei der nächstgelegenen Postanstalt zum Preise von
84 Pfennig
zu bestellen.
Die „Berliner Abendpost“ trifft in fast allen deutschen Orten am Morgen ein, dieselbe berichtet in unparteiischer und sachlicher Weise über Alles, was der Tag auf irgend einem Gebiete gebracht hat.
Die „Berliner Abendpost“ hat wegen ihres reichhaltigen und gediegenen Inhalts die höchste Postauflage unter allen deutschen Zeitungen. Gegenwärtig
73 000 Abonnenten
Expedition: Berlin SW.

Zeitgeschäfte in Getreide und Spiritus
an der
Berliner Börse
führe ich zu den coulantesten Bedingungen aus. Ausführliche tägliche Marktberichte versende ich gratis und franco.
Julius Joseph jr., Getreide-Kommissions-Geschäft.
Berlin N., Oranienburgerstraße 22. (7124

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende, Eisen-Malz-Chocolade für Bleichsüchtige.

Einstimmig anerkannt wird die vortreffliche Wirkung der Johann Hoff'schen Malzpräparate

Berlin, 29. August 1889, Mathieustr. 78.
Ihr Malzextrakt und Ihre Malzchokolade hat meinen Kindern bei ihrer Blutarmuth ausgezeichnete Dienste gethan. Das Aussehen ist ein frischeres und der Appetit ein ganz vorzüglicher geworden. Bitte daher um Uebersendung von 2 weiteren Flaschen Malzextrakt mit Eisen à M 3. Friedrich Riebel.

Die Johann Hoff'sche Eisen-Malzchokolade entspricht einem langgefühlten Bedürfnisse als Nähr- und Stärkungsmittel bei fehlerhaften Blutmischungen, sowie dem großen Heere der daraus entspringenden Leiden.
Dr. med. u. phil. Felix Paul Ritterfeld, prakt. Arzt in Wiesbaden.

Alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malz-Präparate ist Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langen Markt Nr. 3. (5183

· Ein unentbehrliches
Hausmittel.
Böttgers Hustentropfen



erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt., seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. Husten jeder Art. — Unschätzbar bei

Keuchhusten

erprobt bei Heiserkeit und Verschleimung, vortrefflich wirkend bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brust-affectionen. — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.
In Danzig in den Apotheken.

Sphinx.

Schutz-Marke. SPHINX Schutz-Marke.

Wollenes Strickgarn ist das Beste.
Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. Friedrich Bornemann u. Sohn, Pianinofabrik

Eisenbahn-Transportwagen für lebende Fische
billig zu verkaufen.
Näheres unter B. N. 2436 an Rud. Mosse, Dresden. (7340

Wildhandlung: Feistes Roth
Dam-, Rehw., fr. Poul., Fas., Put., Capaunen, div. Wildgefl., Hasen (auch gespickt) vorr. etc. **C. Koch,** Röpergasse 13. (7380

Aufpoliren der Möbel
ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen (5515

Möbel-Politur-Pomade
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**
einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma.
Preis pro Dose 25 Pf.
Vorräthig in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt.

Frische Maränen
Freitag Kl. Mühlengasse 7—8.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau in Dresden, Maxstr. 6.

Im Schul-Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erschien als hervorragende Novität:

Der evangelische Religionsschüler.

Ein praktisches Hilfsbuch für höhere Lehranstalten, Seminarien, Töchterschulen etc. wie für den Gebrauch des Lehrers von R. Hecker, für Mittelschulen etc. geprüfter Lehrer.
A. Ausgabe in einem Band geb. nur 2 M; B. Ausgabe in 2 Teilen, Preis pro Teil geb. 1 M.

Wir empfehlen dieses gediegene Religionsbuch, welches auf den neuesten Bestimmungen der Schul-Aufsichtsbehörden beruht und ein umfassendes Kompendium sämmtlicher religiösen Lehrstoffe bildet, für den Schulgebrauch, die Präparation und als Repetitorium.
Wertvolle Beilagen: Einige gute Abbildungen und Karten, Notenbeilagen, sowie ein Anhang für höhere Lehranstalten.
Das Werk wurde bereits von hervorragenden Fachmännern äußerst günstig beurteilt. So bezeichnet dasselbe u. a. L. W. Seyffarth in der „Preuß. Schulzeitung“ als ein gediegenes Hilfsbuch, dessen besonderer Vorzug in der klaren Gruppirung des Stoffes und in den eben so gründlichen als treffenden Erläuterungen besteht etc.

Als Vorstufe erschien ferner:

Der kleine Religionsschüler.

Ein einheitliches Religionsbüchlein für die Elementarstufe des evangelischen Religionsunterrichts von R. Hecker. Preis 50 Pf.
Das gehaltvolle Büchlein bietet sämtliche religiösen Lehrstoffe für die Unter- und Mittelklassen (1.—5. Schuljahr) in einheitlicher Form und konzentrischen Kreisen dar und bringt u. a. erlesene, gut illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen, die wir einer gefälligen Beachtung besonders empfehlen.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.
Versicherungsbestand M 3 502 235 200. — Dividende pro 1886: 75 %.
Neue Versicherungs-Anträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft
Albert Fuhrmann,
7321) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Sämmtliche, nicht für unser Engros-Geschäft passende Detail-Artikel geben wir gänzlich auf und stellen sie für den Kostenpreis gegen baar zum Ausverkauf.

1. **40 Sorten Böhmische Bettfedern und Daunen.**
2. **Betteinschüttungen, Bezüge u. Laken (fertig).**
3. **Bettinlette, Drells, Bezugsstoffe in Leinen und Baumwolle. Lakenleinen u. Handtücher.**
4. **Matratzen und Keilkissen,** mit Seegras-, Indiafaser-, Holzwolle- und Roßhaarfüllung.
5. **Bettgestelle** (Mechanik mit Polster und Eisen-Spiralboden).
6. **Schlafdecken, Reisedecken.**
7. **Schabraken, Halfter u. Gurte.**

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die angeführten Waaren ohne Ausnahme beste und reellste Fabrikate sind und daher selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen bieten.

R. Deutschendorf & Co.,
Milchkannengasse Nr. 27.

Wir sind auch gewillt sämmtliche Artikel unter günstigen Bedingungen im Ganzen abzugeben, auf Wunsch mit Laden und Einrichtung. (7328

Die besten Gesichtspuder sind
Leichners Fettpuder
und
Leichners Hermelin- (Fett-) Puder
Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen, haften unsichtbar und haben erst kürzlich wieder die goldene Medaille in Melbourne erhalten. — Zu haben in der Fabrik: Berlin, Schützenstr. 31 und in allen Parfumerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichners Fettpuder.**
L. Leichner,
Parfumeur-Chemiker, k. belg. Hofth.-Lieferant.

Praktischer Thürschließer.
Thür nicht zumachen schliesst von selbst.
Louis Schlotter, Krebsmarkt 3.
Schließt Thüren zuverlässig.

Arp's Pepsin-Bittern, Kiel. (Specialität.)
gesetzlich geschützt; prämiirt 1888 Triest, 1888/9 Melbourne, 1889 Cöln und Paris goldene Medaille; ist das feinste diätetische Genussmittel und unter beständiger Controlle vereideter Chemiker; vorräthig in jeder bessern Restauration und Handlung.
Allein-Verkauf für Danzig bei H. Steinmacher, Hundegasse 3.

Für **Gartenbesitzer und Landwirthe** empfehlen **Pflanzen und Samen** jeglicher Art (7317
Peter Smith & Co,
Hamburg, Gr. Burstah 10, Baumschule in Bergedorf.
Kataloge gratis.

Geldschränke verkaufe ich, um damit zu räumen, für jeden annehmbaren Preis. (7374
Emil A. Baus, 7. Gr. Gerbergasse 7.

Junge Mädchen zur Stütze der Hausfrau sucht **L. Sorg,** Beutlergasse 1. (7379

In nächster Nähe der Kreis- und Garnisonstadt Stolp i. Pomm. ist ein schönes
Rittergut
Erbtheilung halber sofort zu verkaufen.
Das Gut ist ca. 1500 Morgen groß, hat milden, kleefähigen Boden, schöne massive Gebäude, volles bestes Inventar und schönen Park. 7338
Louis Hübner, Stolp i. Pomm.

Ein in Berlin und zwar in bester Lage des Thiergartens am Königsplatz, unweit d. Reichstagsgebäudes, geleg. hochherrschaftliches Hausgrundstück mit ca 500 000 M Feuerkasse, soll für 800 000 M verk. werden. Eingetragen ist darauf nur eine Hypothek f. e. Leb.-Vers.-Gesellsch. von 400 000 M à 4 %. Miethsertrag ca. 36 000 M. Ein wenig belastetes Gut, eine Fabrik oder ein Landsitz wird in Zahlung genomm., wenn dabei ca. 16000 M baar gezahlt werden. Offerten mit genauen Angaben bitte unter J. Z. 2575 an Rudolf Mosse, Berlin SW. einzureichen. (7262

Gute Brodstelle.
Eine seit 30 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Bäckerei in einem großen Vororte Danzigs ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Gef. Adr. unter 7368 in der Exp. dies. Zeit. erbeten.

In Oliva, Ludolfine 12, sind 4 Morg. Land, incl. Obstgarten zu verpachten. Daselbst ist gleichzeitig eine Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst. (7372

Die landwirthschaftliche **Elevenstelle** ist gegen Pension von sofort oder 1. April zu besetzen in Rauten per Göttchendorf. (7332

Ein erstes Moselweinhaus sucht einen tüchtigen, möglichst mit Branche und Kundschaft bekannten
Vertreter.
Offert. sub W. 2833 an Rudolf Mosse, Köln (7122

Steinschläger
für Kopfsteine finden lohnende und dauernde Beschäftigung.
Meldungen in Neustadt Westpr. beim Chaussee-Aufseher. (6851

Eine erfahrene geprüfte, evangelische Erzieherin wird zum April bei 2 Mädchen von 13 und 10 Jahren und 1 Knaben von 8 Jahren gesucht, auch ist guter Klavierunterricht erforderlich.
Näheres in der Expedition dies. Zeitung. (7335

Compagnon-Gesuch.
Ein Importgeschäft sucht einen thätigen oder stillen Compagnon mit Capital.
Offerten unter Nr. 7359 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, findet in meinem Colonialwaarengeschäft und Destillation per 1. April eine Stelle als Lehrling. (7387
Wilhelm Müller, Lauenburg i. Pomm.

Suche für meine Conditorei eine gewandte
Verkäuferin
mit ehrenhaftem Charakter, die schon in ähnlichen Geschäften thätig war. (7351
R. Jahr Nachfolger, Otto Haueisen.

Suche von sofort für meine Hotelwirthschaft eine, in allen Zweigen der Kochkunst erfahrene, tüchtige Wirthin
Frau M. Salewski,
7370) Neustadt Wstpr.

Für ein größeres Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft, verbunden mit Gastwirthschaft, auf dem Lande in Pommern wird zur Führung desselben ein unverheiratheter Kaufmann per 1. April oder früher gesucht. Herren die in ähnlichen Geschäften bereits conditionirten und der polnischen Sprache mächtig sind, erhalten den Vorzug.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen werden in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 7336 erbeten. Freimarken verbeten!

Erste Leimfabrik Deutschlands sucht für ihre Fabrikate, Prima- u. Façon-Leime einen Vertreter am Platz, eingeführt bei Fabriken, sowie anderen größeren Consumenten. Offerten mit Referenzen sub J. Z. 6834 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. (7341

Feine Küche.
Für meine Tochter suche ich in ein Hotel eine Stelle z. Erlernung d. fein. Küche. Gefl. Adr. u. Nr. 7369 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine gewandte Verkäuferin f. Wurstgeschäft (selbstst. Stelle) gef. d. Hardegen, Heiligegeistg. 100.

Empf. eine tücht. Landwirthin in den 30er Jahren, sowie ein Wirthschaftsfräul. in den 20er J., die gut die feine Küche versteht, sowie die Landwirthschaft. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Empf. ein anspruchsl. Mädch., 20 Jahre alt, selb. k. schneid., Kinder-, Stubenmädchen fürs Land. A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Ein junger Mann, noch in Stellung, sucht per 1. April cr. eine Lageristen- bezw. Reisestelle.
Adressen unter Nr. 7156 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine gebildete alleinstehende Dame (Wittwe) in mittleren Jahren sucht Stellung als Repräsentantin des Hauses, o. Erziehung mutterloser Kinder, auch einem alleinstehenden Herrn den Haushalt zu führen. Gefl. Off. u. Nr. 7367 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Pension Schmidt, gut u. billig, Berlin SW., Friedrichstr. 38, n. d. Kgl. Turnanstalt. 7342

Heumarkt 6 herrsch. Wohn. z. v.

Gesucht
zum 1. April Wohnung von 8 bis 9 Stuben u. Stall f. 3 Pferde. Offerten an die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Magdeburg unter C. J. 442 erbeten. (7339

Heiligegeistg. 100 ist 1 möbl. Parterre u. 1 kl. Zimmer III hoch von sof. an Herren zu verm.

Gutes Logis für Fremde unweit der Langgasse billig zu haben Hintergasse 11, hochparterre, nahe der Ketterhagergasse. (7383

Laden mit Wohnung 1. Damm 14 sogleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres 1 Treppe.

Nautischer Verein.
Freitag, den 31. Januar cr.:
keine Sitzung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig